

***Evaluation der bfu-  
Nachschulungskurse für  
Alkoholauffällige im Rahmen  
der EU-Studie ANDREA***

***Jacqueline Bächli-Biétry  
Bern 2003***

**Report**

**Herausgeber:**

Schweizerische Beratungsstelle  
für Unfallverhütung bfu  
Laupenstrasse 11  
CH-3008 Bern

Tel. 031 390 22 22  
Fax 031 390 22 30  
e-mail [info@bfu.ch](mailto:info@bfu.ch)  
Internet [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

**Autor:**

Jacqueline Bächli-Biétry, Dr. phil., Psychologin FSP, Verkehrspsychologische Forschungsprojekte  
& Diagnostik, 8134 Adliswil

**Redaktion:**

Stefan Siegrist, Dr. phil., Leiter Abteilung Forschung, bfu

**Druck:**

Lang Druck AG  
Sägemattstrasse 11  
CH-3097 Liebefeld

1/2003/800

ISBN 3-908192-18-8

© bfu

Dieser Bericht wurde hergestellt mit finanzieller Unterstützung durch den Fonds für Verkehrssicherheit (FVS)

Résumé **en français** cf. chap. V.2.

Al cap. V.3 si trova un riassunto **in italiano**.

An abstract **in English** will be found under Section V.4.

Alle Rechte vorbehalten; die auszugsweise oder vollständige Vervielfältigung oder Kopie (Fotokopie, Mikrokopie) des Berichts darf nur mit Genehmigung und Angabe des Herausgebers erfolgen.

## **Inhalt**

VORWORT	1
<b>I. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG</b>	<b>3</b>
1. Ausgangslage	3
2. Das EU-Projekt ANDREA	6
2.1 Hintergrund und Fragestellungen des ANDREA-Projekts	6
2.2 Ergebnisse des ANDREA-Projekts	7
3. Der Alkoholkurs der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung	10
4. Fragestellung	12
4.1 Fragestellungen zur Prozessevaluation	12
4.2 Fragestellungen zur Impaktevaluation	12
<b>II. METHODE</b>	<b>14</b>
1. Untersuchungsdesign	14
2. Die Befragungsinstrumente	15
2.1 Der Interviewleitfaden für die Moderierenden	15
2.2 Die Fragebogen	15
2.2.1 Die Fragebogen für die Teilnehmenden	15
2.2.2 Der Fragebogen für die Moderierenden	17
3. Die Durchführung der Befragungen	20
3.1 Die Durchführung der Interviews	20
3.2 Die Durchführung der schriftlichen Befragungen	20
<b>III. ERGEBNISSE</b>	<b>21</b>
1. Befragung der Moderierenden	21
1.1 Formale Umsetzung des Kurskonzepts	21
1.2 Umsetzung des Kurskonzeptes inhaltlich	22
2. Schriftliche Befragungen der Teilnehmenden und der Moderierenden	24
2.1 Stichproben	24
2.2 Verwendete statistische Verfahren	25
2.3 Beurteilung der Wirkung des Kurses durch die Teilnehmenden	25
2.4 Beurteilung des methodischen Vorgehens durch die Moderierenden und die Teilnehmenden	29
2.5 Beurteilung der Diskussionseinheiten durch die Teilnehmenden	31
2.6 Beurteilungen der Methoden und der Ziele der Diskussionseinheiten	34
2.7 Einstellungsäusserungen und Einstellungsveränderungen durch die Kursteilnahme	35
<b>IV. DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>39</b>
1. Methodenkritik	39
2. Vergleich der ANDREA-Befragung und der CH-Studie	41
3. Schlussfolgerungen	43

---

V.	ZUSAMMENFASSUNG / RÉSUMÉ / RIASSUNTO / ABSTRACT	45
1.	Evaluation der bfu-Nachschulungskurse für Alkoholauffällige	45
2.	Evaluation des cours du bpa pour récidivistes de la conduite en état d'ébriété	51
3.	Valutazione dei corsi di educazione stradale dell'upi per i conducenti in stato di ebbrezza	56
4.	Evaluation of the bfu training course for drink-drivers	61
VII.	ANHANG	66
1.	Interviewleitfaden für Moderierende der bfu-Alkoholcourse	66
2.	Korrespondenz mit den Moderierenden	69
2.1	Brief 1 – Ankündigung der Evaluation	69
2.2	Brief 2 – Erinnern an die Evaluation	71
3.	Fragebogen Teilnehmer/in	73
3.1	Fragebogen Teilnehmer/in vor Kursbeginn	73
3.2	Fragebogen Teilnehmer/in nach Kursende	77
3.3	Fragebogen Teilnehmer/in follow up	87
4.	Fragebogen Kursleiter/in nacher	91
5.	Instruktionen für die Kursleitenden	97
6.	Zusammenfassende Tabelle aller Diskussionseinheiten	103
	Literatur	106

## Vorwort

Lenkerinnen und Lenker, die sich alkoholisiert ans Steuer setzen, gefährden die Verkehrssicherheit nachweislich. Um dieses Problem zu reduzieren, können verschiedene klassische Massnahmen eingesetzt werden wie Sensibilisierung der Fahrzeuglenkenden, Anpassung der Strassenraumgestaltung, Durchführen von Alkoholkontrollen, Einführung von Sanktionen usw. Bei wiederholt alkoholauffälligen Fahrzeuglenkenden liegen die Deliktursachen tiefer als bei Gelegenheitsübertretern, was eine spezielle Intervention notwendig macht. Nachschulungskurse bieten die Möglichkeit, das problematische Verhalten dieser Gruppe zu analysieren und positiv zu beeinflussen. Es wurde bereits mehrfach belegt, dass „Alkoholtäter“, die einen Nachschulungskurs besucht haben, weniger rückfallgefährdet sind als Lenkende ohne Kursbesuch.

In der vorliegenden, von Frau Dr. Jacqueline Bächli-Biétry durchgeführten Studie wurde das im Jahre 1997 in der Schweiz eingeführte bfu-Kursmodell für Nachschulungskurse für wiederholt alkoholauffällige Fahrzeuglenkende untersucht. Ziel war es, Stärken und Verbesserungspotenziale dieser Intervention aufzuzeigen. Die Ergebnisse dienen der bfu als Grundlage für eine weitere Qualitätssteigerung ihres Angebotes.

Schweizerische Beratungsstelle  
für Unfallverhütung bfu  
Der Direktor



Peter Hehlen, dipl. Ing. ETH

Bern, im Dezember 2003



## I. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

### 1. Ausgangslage

Fahren in angetrunkenem Zustand stellt in den meisten europäischen Staaten ein nennenswertes Verkehrssicherheitsproblem dar. Das lässt sich einerseits mit der Häufigkeit des Vorkommens dieses Fehlverhaltens begründen und andererseits mit der Schwere der Beeinträchtigung der Lenkperson, wenn diese angetrunken fährt.

In der BRD beispielsweise finden jährlich rund 12 Mio. Trunkenheitsfahrten statt. Daraus wird abgeleitet, dass eine Person rund 600-mal betrunken Auto fahren muss, um einmal erwischt zu werden (KATZENWADEL & VOLLRATH, 1995; zit. n. MAY & JAKOB, 1999, S. 583). Für die Schweiz wird vermutet, dass eine Person je nach Kontrollintensität sogar 200- bis 1000-mal betrunken fahren muss, um einmal polizeilich rapportiert zu werden (KÄGI, 1997, S. 335).

Für ein hohes Risiko von Trunkenheitsfahrten spricht, dass gemäss der offiziellen schweizerischen Unfallstatistik bei ca. 20% der tödlich verlaufenen Unfälle Alkohol die entscheidende Ursache ist (1999 bei 128 von 583 Todesopfern). Obwohl die Unfälle mit Todesfolge seit Jahren kontinuierlich abnehmen, konnte der Anteil der Alkoholunfälle nicht reduziert werden (SIEGRIST & REMUND, 2002). Bereits ab einer BAK von 0,3‰, spätestens jedoch ab 0,5‰, sind für das Autofahren zentrale Funktionen messbar beeinträchtigt (KRÜGER, 1995). In diversen Untersuchungen wurde der Zusammenhang zwischen Promillewert und Unfallrisiko erhoben. Dabei zeigte sich, dass das Unfallrisiko ab 0,5‰ feststellbar und deutlich zunimmt (KRÜGER, 1995; HURST, HARTE & FRITH, 1994).

Die Häufigkeit von Fahrten in angetrunkenem Zustand widerspiegelt einerseits eine gesellschaftliche Problematik und andererseits eine Problematik, welche in der Lebenssituation und in den Persönlichkeitseigenschaften der Delinquenten zu suchen ist: KRETSCHMER-BÄUMEL (1989) konnte zeigen, dass Personen, welche auf der Einstellungsebene eine strikte Trennung von Trinken und Fahren für sinnvoll erachten, klar in der Minderheit sind. Fahren in angetrunkenem Zustand wird demnach dadurch gefördert, dass es als normal angesehen wird oder zumindest nicht einer starken sozialen Kontrolle ausgesetzt ist. Laut STEPHAN (1997, S. 367) duldet die Gesellschaft in Deutschland den Alkoholkonsum nicht nur, sie forciert ihn sogar. Personen, welche abstinent leben, stehen eher unter Rechtfertigungszwang als Personen, die gelegentlich zu viel konsumieren. Die Tendenz, sich sozial anzupassen, könnte laut STEPHAN demzufolge die Rückfallgefährdung begünstigen. Es ist zu fordern, dass die Delinquenten sich in einer Umgebung bewegen, in der das Trinkmotiv möglichst schwach ist.

Analysen der Persönlichkeitsproblematik von Trunkenheitstätern ergeben, dass die Gruppe der Alkoholauffälligen generell eine geringere Introspektions- und Empathiefähigkeit aufweist und stark dazu neigt, negative Ereignisse in ihrem Leben fremd zu attribuieren (BORN & MAYER, 1999). Fest steht, dass Trunkenheitstäter generell eine tolerante Einstellung gegenüber der Trennung von Trinken und Fahren aufweisen. Interessanterweise ist ihr Wissen betreffend Alkohol und Fahren nicht schlechter als dasjenige des Durchschnitts, wobei Antworten, wenn sie falsch sind, eher in der problematischen Richtung abweichen (SIEGRIST, 1992). Zudem fördern bestimmte Lebensumstände und die Verfügbarkeit von Alkohol die FiaZ-Wahrscheinlichkeit (alkoholaffines Umfeld). Personen mit einer erhöhten Neigung, Alkohol zur Bewältigung von problematischen Lebenssituationen einzusetzen (hohe Alkoholaffinität) sind nachgewiesenermassen ebenfalls mehr FiaZ-gefährdet (HUTTER, BRAUN, BUKASA, PONOCNY-SELIGER, SCHERMANN & WENNINGER, 2000).

Die Rückfallgefährdung von FiaZ-Tätern ist laut JACOBESHAGEN (1997, S. 271) klar als höher einzustufen, wenn es sich um Männer mit tiefer Schulbildung handelt, wenn sie generell eher reaktant eingestellt sind (z. B. Fahren trotz Entzug, andere Verkehrsdelikte ohne Alkohol), wenn sie problematische Trinkgewohnheiten aufweisen und wenn die zurückgelegte Strecke bis zur Auffälligkeit, verglichen mit der beabsichtigten Strecke, weit war sowie die Alkoholwirkung als gering erlebt wurde.

Rehabilitationsprogramme zur Vermeidung von Rückfälligkeit bei alkoholauffälligen Lenkern werden in zunehmend mehr EU-Staaten eingesetzt. Es wurden auch Evaluationsstudien durchgeführt, in denen die Rückfallraten der Kursteilnehmenden mit den Rückfallraten einer Kontrollgruppe (Alkohollenker ohne Kursteilnahme) verglichen wurde. Bei diesen Studien wurde dem „self-selection bias“ (der Effekt, dass vorwiegend besonders änderungsmotivierte Personen die Kurse besuchen und dass demnach wirkliche Änderungen bei diesen Personen auch wahrscheinlicher sind als bei Personen, die nicht spontan bereit waren, einen Kurs zu absolvieren) nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Rückfallquoten können durch eine Kursteilnahme deutlich gesenkt bzw. halbiert werden, wenn der Kurs bestimmte Bedingungen erfüllt: Die Handlungen der Kursteilnehmenden in der aktuellen Trinksituation, die soziale Umwelt, die Handlungsdisposition, der Kontext der Handlung sowie die psychodynamischen Elemente des Handlungsverlaufs müssen einbezogen werden (WINKLER, JACOBESHAGEN & NICKEL, 1990; JACOBESHAGEN, 1997).

1988 publizierten HUGUENIN, ENGEL & REICHHARDT eine Evaluationsstudie über verschiedene Programme zur „Nachschulung Alkohol“ in der Schweiz, welche einen spezialpräventiven Ansatz verfolgten. Befragt und untersucht wurden alle Kursteilnehmenden in der Schweiz der Jahre 1979 bis 1983. Verschiedene Kursarten (mit und ohne Betreuung durch Sozialarbeiter, freiwillige

und obligatorische Kurse) und verschiedene Kursthemen (z.B. Kombination mit Fahrtechnik) wurden hinsichtlich folgender abhängiger Variablen miteinander verglichen:

- Urteil der Kursbesucher über die Kurse
- Analyse der Rückfallquoten
- Einfluss der Betreuung durch Sozialarbeiter (Prozessanalyse)

Die Kursbesucher beurteilten die Kurse mehrheitlich positiv, wobei Selbstselektionseffekte anzunehmen sind, da die Fragebogen nach Kursabschluss versandt wurden und die Rücklaufquote 28 % betrug. Die Massnahme wurde von den Teilnehmenden mehr als Hilfe denn als Strafe empfunden.

Die Rückfallquoten verringerten sich aufgrund des Kursbesuchs der Alkoholkurse in Bern, Solothurn und Zürich (Versuchs- und Kontrollgruppendesign, Parallelität der Versuchs- und Kontrollgruppen nicht immer gegeben), allerdings in Abhängigkeit der Art des Kurses und nicht immer signifikant, wobei vor allem freiwillige Kursteilnehmende gut auf die Kurse zu reagieren schienen. Die Nachbetreuung durch Sozialarbeiter hat sich positiv ausgewirkt, wenn diese in Gruppengesprächen stattfand (im Vergleich zu Einzelgesprächen). Bei den Verkehrsunterrichtskursen verringerten sich die Rückfallquoten nicht. Das wurde weniger als Folge der mangelnden Qualität der Kurse denn als Folge der schwierigeren Klientel bei diesen Kursen interpretiert. Unterschiede in der Kontrollintensität verschiedener Kantone müssten bei der Interpretation berücksichtigt werden.

1997 wurde eine weitere Evaluationsstudie eines Nachschulungsprogramms für wiederholt ange-trunkene Fahrzeuglenker in der Schweiz publiziert (SCHMID, MATHEY & FAHRENKRUG). Die evaluierten Kursprogramme wurden im Rahmen des Strafvollzugs (Halbgefängenschaft) durchgeführt. Es handelte sich um einen sehr rudimentären, kurzen Kurs, der primär auf Informationsvermittlung beruhte und bei einer sehr rückfallgefährdeten Gruppe angewandt wurde. Das Untersuchungsdesign mit Vor- und Nachhermessung bei Experimental- und Kontrollgruppe ergab keinerlei Effekte des Kurses in Bezug auf die abhängigen Variablen „Trinkverhalten“, „Trink-Risikosituationen“ und „Rückfallquoten innerhalb von 5 Jahren“.

## 2. Das EU-Projekt ANDREA

### 2.1 Hintergrund und Fragestellungen des ANDREA-Projekts

Die Aufgabenstellung des EU-Projektes ANDREA (Analysis of driver rehabilitation programmes) war es, die in EU-Staaten angewendeten Fahrer-Rehabilitationskursmodelle zu beschreiben, dazu vorhandene Evaluationsstudien zu analysieren und daraus verallgemeinerbare Schlussfolgerungen abzuleiten. Im Weiteren sollte versucht werden, die wesentlichen Erkenntnisse über die Beziehungsebene zwischen Klient und Trainer herauszuarbeiten und die einzelnen Wirkfaktoren der Kurse zu beleuchten, indem die einzelnen Kursmodule bzw. Diskussionseinheiten speziell untersucht wurden.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden einerseits Expertenworkshops und andererseits in Frankreich, Österreich, Belgien, den Niederlanden und in Norditalien eine Feedback-Studie mit insgesamt 1'375 Kursteilnehmer/innen und 60 Kursleitern durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden alle Kursmodelle in Kurssitzungen und weiter in Kursmodule unterteilt. Zum besseren Verständnis für die Teilnehmenden wurden diese Module "Diskussionseinheiten" genannt. Da sich die Kurse, welche in den oben erwähnten europäischen Ländern angeboten werden, inhaltlich unterscheiden, mussten alle Diskussionseinheiten von den Kursanbietern (bzw. Moderierenden) bezüglich folgender drei Kriterien beschrieben werden:

- Inhalt
- Eingesetzte Methode
- Ziel

Das Kriterium „Inhalt“ deckte lediglich eine kurze Umschreibung des hauptsächlichen Themenschwerpunkts der Diskussionseinheit ab. In Bezug auf die eingesetzte Methode sollte zwischen den Hauptdimensionen „eher Präsentation“ oder „eher Diskussion“ unterschieden werden, wobei dieser Unterteilung folgende Definition zugrunde liegt: Als *Präsentation* werden Kurseinheiten verstanden, bei denen der Kursleiter ein Thema einbringt und hauptsächlich seine Absichten und Überzeugungen präsentiert. Diese Module sind eher an Lehrplänen orientiert und haben eher Vortragscharakter als den Charakter einer Selbstreflexion. Als *Diskussion* werden klientenzentrierte Interventionen bezeichnet, wobei der Kursleiter den Klienten beim Auffinden von persönlichen Problemlösungsstrategien behilflich ist. In einer Diskussion kann das Thema entweder vom Kursleiter oder von den Klienten eingebracht werden. Bei Schwierigkeiten der Unterscheidung soll entschieden werden, ob die Methode der Präsentation oder der Diskussion in den Modulen vorherrschend war.

Das Ziel von Rehabilitationsprogrammen ist im Allgemeinen eine Verhaltensänderung der Teilnehmenden, um weitere Verstösse gegen die Verkehrsregeln zu vermeiden. Diese Verhaltensänderung sollte durch eine Einstellungsänderung bewirkt werden (inklusive Motive, kognitive Überzeugungen, Meinungen). Das Ziel einer Einheit kann unterteilt werden in Einstellungsänderung durch Wissensvermittlung (eher lernen von Sachverhalten) und Einstellungsänderung durch Selbstreflexion (persönliche Selbsterfahrung). Der Bereich Wissen kann wiederum in drei Bereiche gegliedert werden: Verkehrsrecht, Physik (Fahrodynamik, Unfallstatistik usw.) und Psychophysiologie (Wirkung von Alkohol, Promille-Kalkulationen, Übermüdung, Reaktionsfähigkeit usw.). Selbstreflexion kann symptom-orientiert (welches Fehlverhalten, z.B. problematischer Umgang mit Alkohol, hat zum Verkehrsdelikt geführt) oder ursachen-orientiert (welche Lebensumstände im Alltagsleben liegen dem Fehlverhalten zugrunde) erfolgen.

Symptom-orientierte Selbstreflexion wird von BARTL (2001) folgendermassen untergliedert:

- allgemeines Bewusstmachen des Symptoms (Alkohol, Rasen usw.) und dessen Bedeutung im Leben des Klienten
- mehr Gefahrenbewusstsein bezüglich des Symptoms für den Strassenverkehr (Sensitivität bezüglich subjektiver Alkoholtoleranz im Strassenverkehr; Risikobewusstsein bezüglich Überschätzung von Fahrkönnen usw.)
- bessere Selbstkontrolle der eigenen Impulsivität (Vernunft fördern)
- Akzeptanz von Gesetzen und sozialen Normen
- Eigenverantwortlichkeit fördern (internale statt externale Kontrollüberzeugung)

Ursachen-orientierte Selbstreflexion ist ein grosser Bereich und wird von BARTL (2001) nicht weiter unterteilt. Sie beinhaltet alles, was auch in der Psychotherapie Anwendung finden kann (gesamte Persönlichkeit und individuelle Lebensbiographie, Umgehen mit Minderwertigkeitsgefühlen, Glück und Sicherheit in sozialen Angelegenheiten, z. B. „Was fehlt mir in nüchternem Zustand, so dass ich es mit Alkohol oder Schnellfahren kompensieren muss?“ o. ä.).

## 2.2 Ergebnisse des ANDREA-Projekts

Die Literaturanalyse der Evaluationsberichte, welche im Rahmen des ANDREA-Projekts durchgeführt wurde, zeigte, dass die Wirksamkeit von Rehabilitationskursen in quantitativen Studien nach dem externen Kriterium der Rückfallraten mehrfach belegt worden ist (BARTL, ASSAILLY, CHATENET, HATAKKA, KESKINEN & WILLMES-LENZ, 2002). Zusammenfassend konnte aufgezeigt werden, dass Rehabilitationskurse zu einer Halbierung des Rückfallrisikos führen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Ca. 10 Kursteilnehmende

- Trennung von Alkoholauffälligen von anderen Verkehrsauffälligen
- Ausschluss von alkoholkranken Teilnehmenden aufgrund eines Selektionsprozesses vor dem Kurs
- Kursdauer über mehrere Wochen
- Psychologisch geschulte Kursleiter (Universitäts- bzw. Psychotherapieabschluss nicht zwingend notwendig)
- Kein schulischer Unterricht
- Klientenzentrierter Inhalt und kein fixer Programmablauf
- Kursprogramm muss in einem schriftlichen Manual festgehalten sein (BARTL et al., 2002, S. 134).

Wesentlich ist weiter, dass die jeweiligen Programme zu den nationalen Verkehrssystemen passen, in denen sie angewendet werden.

Was die Analyse der Klient-Trainer-Beziehung betrifft, so zeigte sich wie im Bereich der Psychotherapie, dass weniger die psychotherapeutische Methode als die persönlichen Eigenschaften des Therapeuten für den Erfolg massgebend sind. Eine positive Klient-Trainer-Beziehungsebene korreliert mit einer positiven Einstellungsänderung bzw. geringeren Rückfallquoten (CHRIST, 2000; POSCH, 2000; beide zit. n. BARTL et al., 2002, S. 137). Auf das Training der Sozialkompetenz im Umgang mit der problematischen Klientel der Verkehrsauffälligen ist daher besonderer Wert zu legen.

Wesentlich ist im Zusammenhang mit der Beurteilung der Klient-Trainer-Beziehung vor allem, dass sowohl der Trainer als auch der Klient dieselben persönlichen Theorien darüber haben sollten, was im Kurs wirkt. Die ANDREA-Feedback-Studie konnte belegen, dass Teilnehmende, die nach Absolvierung der Kurse befragt wurden, in grösserem Ausmass jene Methoden favorisierten, die von den Kursleitern als sinnvoll erachtet wurden, als Teilnehmende, die vor dem Kurs befragt wurden. Die Teilnehmenden waren nach dem Kurs also eher der Meinung, dass mehr zum Diskutieren bzw. zum Selber-Erarbeiten angeregt werden sollte (im Gegensatz zu Vorträgen und Vorgabe der Lösungen durch den Trainer), dass mehr über Persönliches als über Sachthemen diskutiert werden und dass auch unangenehme Themen angesprochen werden sollten.

Die Analyse der eingesetzten Methoden zeigte auf, dass in den Rehabilitationskursen mit einem Anteil von 60% primär von der Methode der Diskussion im Sinne von Selbstreflexion Gebrauch gemacht wird. Zu 40% wird die Methode der Präsentation eingesetzt. Alle Diskussionseinheiten mussten in der Feedback-Studie von den Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Attraktivität (interessant vs nicht interessant) und ihrer Nützlichkeit (sinnvoll vs nicht sinnvoll) beurteilt werden. In allen EU-Staaten (ausser Frankreich, wo die Unterscheidung zwischen interessant und sinnvoll nicht

gemacht wurde) wurden die Diskussionsmodule von den Teilnehmenden zwar als weniger interessant, aber nicht als weniger sinnvoll eingestuft als die Präsentationsmodule. Dies wird dahingehend interpretiert, dass „Diskussionsmodule mit dem Charakter der Selbstreflexion zwar als mühsamer (weniger interessant), nicht aber als weniger sinnvoll erlebt werden“ (BARTL et al., 2002, S. 138).

Um zu ermitteln, welche Inhaltskategorien von den Teilnehmenden für die Erreichung des Ziels „Trennen von Trinken und Fahren“ als besonders interessant und sinnvoll gewertet wurden, mussten alle Diskussionseinheiten von den Teilnehmenden klassifiziert werden (Klassifikationsmethode vgl. Kap. III.2.5). In allen EU-Staaten zeigte sich, dass das Modulziel „Problemlösung durch Wissensvermittlung im Bereich Psychophysiologie“ verglichen mit den anderen Modulzielen signifikant als besonders sinnvoll und interessant gewertet wurde. Ausschliesslich in Frankreich werteten die Befragten auch das Modulziel „Problemlösung durch Wissensvermittlung im Bereich Fahrphysik“ als signifikant sinnvoller und interessanter. In allen anderen EU-Staaten wurden überdies Diskussionseinheiten favorisiert, welche eine symptom-orientierte Problemlösung durch Selbstreflexion zum Ziel hatten.

Sowohl in Frankreich als auch in den anderen EU-Staaten wurden diejenigen Diskussionseinheiten als signifikant weniger sinnvoll und interessant gewertet, in denen mittels Selbstreflexion die Akzeptanz von Gesetzen und Normen gefördert werden sollte.

Begleitend zu den Beurteilungen der Diskussionseinheiten wurden den Teilnehmenden in der Feedback-Studie verschiedene Einstellungsisems vorgelegt. Teilnehmende, die vor dem Kurs befragt wurden, befürworteten interessanterweise die beiden Items „Im Allgemeinen sind Verkehrsregeln sinnvoll und nützlich“ und „Alkohol ist eine bewusstseinsverändernde Substanz, die mit Vorsicht konsumiert werden soll“ häufiger als die Teilnehmenden, die nach dem Kurs befragt worden sind. Dies wird von den Autoren dahingehend interpretiert, dass die Statements für Teilnehmende vor und für Teilnehmende nach dem Kurs eine andere Bedeutung hatten. Vor dem Kurs wird oberflächlich in sozial erwünschter Weise geantwortet und nach dem Kurs findet eine differenzierte Betrachtungsweise statt, welche in einer bewussteren Beurteilung gipfelt (BARTL et al., 2002, S. 140–141).

Ein weiteres wesentliches Ergebnis der Feedback-Studie ist, dass die Teilnehmenden zu 89 % der Meinung sind, dass der Kurs dazu beitragen wird, dass sie Trunkenheitsfahrten bzw. Verkehrsauffälligkeiten in Zukunft vermeiden könnten.

### 3. Der Alkoholkurs der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung

1991 erfolgte in der Schweiz eine Änderung der Verkehrszulassungsverordnung (VZV). Die Kantone wurden demnach verpflichtet, zumindest für rückfällige Verkehrsdelinquente Nachschulungskurse anzubieten, wobei den Kantonen die Möglichkeit geboten wurde, die Durchführung der Kurse an geeignete Stellen zu delegieren. Die Kursdauer hat sich nach Kursart und -inhalt zu richten. Dies war die Grundlage für die Schaffung von umfassenderen pädagogischen Konzepten (SIEGRIST, 1994, S. 19).

Ein 1995 von der bfu entwickelter Kurs für wiederholt alkoholauffällige Fahrzeuglenker ist seit 1997 in 21 von 26 Kantonen in Anwendung (SIEGRIST, KÄGI & AMMANN, 1995). Bis Ende 2002 haben 212 Kurse stattgefunden, an denen 1'930 Personen teilgenommen haben (Quelle bfu, S. Stauffer, Mail vom 7.11.2002).

Nach zweimaligem Fahren in angetrunkenem Zustand wird den Trunkenheitstätern von Amtes wegen ein Kursbesuch angeboten, der zu einer vorzeitigen Wiedererteilung des Führerausweises führt. Der Führerausweisentzug nach zweimaliger Trunkenheitsfahrt beträgt in der Regel mehr als 12 Monate. Die Verkürzung der Entzugsdauer durch den Kursbesuch beträgt 2 bis 3 Monate. Mit einer zusätzlichen Verpflichtung zur Einhaltung einer Alkoholtotalabstinenz kann die Entzugsdauer in einigen Kantonen noch weiter verkürzt werden. Die kantonalen Schwankungen sind diesbezüglich als erheblich zu bezeichnen.

Dem Kurskonzept liegt das Ziel „Trennen von Fahren und Trinken“ zugrunde, wobei das Interventionskonzept vorsieht, dass die Kursteilnehmenden im Verlauf des Kurses selber merken sollten, wie sie das erreichen können. Es ist beispielsweise gut denkbar, dass Kursteilnehmende im Rahmen des Kurses einsehen, dass für sie ausschliesslich die Einhaltung einer Abstinenz erfolgsversprechend ist.

Bei den Kursen sind folgende Rahmenbedingungen vorgesehen:

- Es handelt sich um einen Gruppenkurs mit maximal 12 Teilnehmenden
- Er ist aufgeteilt in 6 Sitzungen zu 120 Minuten, dazu kommt ein Vorgespräch mit dem/r Moderator/in (50 Minuten)
- Die Teilnehmenden dürfen nicht alkoholsüchtig, nicht minderintelligent und nicht lernbehindert und fremdsprachig sein
- Zwischen Moderator/in und Teilnehmer/in sowie den Teilnehmern untereinander besteht ein Vertrag (Schweigepflicht, welche alle betrifft)

- Während der Kurssitzungen besteht eine 0.0-Promille-Auflage, welche nach dem Zufallsprinzip kontrolliert wird
- Bei den Moderierenden handelt es sich um psychotherapeutisch geschulte Fachpersonen (Psycholog/innen mit Hochschulabschluss, Therapieausbildung und wenn möglich gruppen-therapeutische Erfahrung im Suchtbereich).

Der Kurs hat folgenden Aufbau: In der ersten Sitzung ist es das Hauptziel, dass die Teilnehmenden und der Moderator/die Moderatorin einander kennen lernen. Die zweite bis fünfte Sitzung hat jeweils einen analogen Aufbau:

- „Befindlichkeitsrunde“
- Besprechen von Hausaufgaben
- Vorstellen des Kursthemas (Referat des Moderierenden)
- Nachstellen einer Episode aus dem Erfahrungsschatz der Teilnehmenden
- Problembearbeitung
- Fachlicher Input des Moderierenden
- Handlungsalternativen
- Hausaufgaben

Die sechste Sitzung dient im Besonderen der Rückmeldung über die subjektiven Erfahrungen. In den Sitzungen zwei bis fünf werden folgende Themen abgedeckt (SIEGRIST et al., 1995, S. 18):

- Vermittlung von Kenntnissen rund um das Thema Alkohol und Fahren
- Erhebung der eigenen Trinkgewohnheiten (Selbstbeobachtung mittels Trinkprotokollen)
- Erfassung der Ursachen und der Bedeutung des eigenen überhöhten Trinkverhaltens
- Eigene Trinksituationen und damit verbundene Emotionen erkennen und individuell Handlungsalternativen erarbeiten

Mit der vorliegenden Studie sollten nun die Anwendung in der Praxis sowie die Auswirkungen dieser Kurse untersucht werden, was bislang nicht systematisch erfasst wurde.

## 4. Fragestellung

Ziel der Untersuchung ist eine Prozess- und Impaktevaluation des bfu-Kurses in Anlehnung an das EU-Projekt ANDREA. Da das Schweizer Kurskonzept von SIEGRIST et al. (1995) genau die Richtlinien erfüllt, welche ein erfolgreiches Rehabilitationskonzept laut der Literaturstudie des Projekts ANDREA zu erfüllen hat, kann davon ausgegangen werden, dass auch in der Schweiz in Abhängigkeit des Kursbesuches die Rückfallquoten positiv beeinflusst bzw. halbiert werden.

Die Resultate der vorliegenden Studie sollen dazu dienen, Hinweise zu der Funktionsweise und Zielerreichung der Intervention zu erhalten, um eine laufende Optimierung zu ermöglichen sowie eine Entscheidungsgrundlage für diesen und weitere Kurse bereitzustellen.

### 4.1 Fragestellungen zur Prozessevaluation

Die Prozessevaluation sollte Informationen über die Qualität der Implementierung des Kurskonzepts liefern. Folgende Fragen werden zu beantworten versucht:

- Wie beurteilen die Moderierenden das Kurskonzept hinsichtlich Praktikabilität, Umsetzbarkeit und hinsichtlich der Inhalte?
- Wie beurteilen die Teilnehmenden das Kurskonzept?
- Wie beurteilen die Teilnehmenden und die Moderierenden die einzelnen Diskussionseinheiten (interessant vs nicht interessant / sinnvoll vs nicht sinnvoll in Bezug auf das Ziel der Vermeidung zukünftiger Trunkenheitsfahrten)?
- Welche Diskussionseinheiten werden für den Kurserfolg als besonders sinnvoll beurteilt?
- Wie beschreiben die Moderierenden die Diskussionseinheiten bezüglich der eingesetzten Methoden (Präsentation oder Diskussion) und der angestrebten Ziele (Wissen, Selbstreflexion, Selbstkontrolle und Eigenverantwortlichkeit)?
- Welche Methoden eignen sich besonders für die Übermittlung der Unterrichtsinhalte (nach Meinung der Teilnehmenden und nach Meinung der Moderierenden)?

### 4.2 Fragestellungen zur Impaktevaluation

Ziel der Impaktevaluation ist die Abklärung, ob durch den Kursbesuch die eigentlichen Ziele des Kurskonzepts erreicht werden konnten. Dabei werden folgende Teilfragestellungen zu beantworten versucht:

- Verändert der Kursbesuch die für weitere Trunkenheitsfahrten wesentlichen Einstellungsparameter (z. B. Einstellungen gegenüber striktem Trennen von Trinken und Fahren)?
- Findet durch den Kursbesuch eine Favorisierung der aus therapeutischer Sicht sinnvollerer Methoden statt?

## II. METHODE

### 1. Untersuchungsdesign

In der vorliegenden Evaluationsstudie wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt: Einerseits sollten in einer retrospektiven Befragung mittels semi-standardisierter Interviews die deutschsprachigen Moderierenden über die Kurse und die Umsetzbarkeit des Konzepts in die Praxis befragt werden. Diese Befragungen wurden vor der Durchführung der Fragebogenerhebungen abgeschlossen und dienten zusätzlich der Information der Moderierenden über die folgende Fragebogenuntersuchung im Rahmen der Kurse (Erhöhung der Akzeptanz und der Bereitschaft mitzuarbeiten). Andererseits wurden mittels geschlossener Fragebogen die Teilnehmenden derjenigen Kurse befragt, welche zwischen Juni 2001 und Juni 2002 stattgefunden hatten. Diese Fragebogenerhebung wurde eng in Anlehnung an das EU-Forschungsprojekt ANDREA durchgeführt (sowohl die Befragungsthemen als auch die Befragungszeitpunkte sind Tabelle 1 zu entnehmen). Im Gegensatz zum Vorgehen im ANDREA-Projekt, bei dem die Teilnehmenden vor und nach den Kursen befragt wurden, wurden in der vorliegenden Studie drei Befragungszeitpunkte gewählt. Die Items zur Erfassung von Einstellungsveränderungen wurden den Teilnehmenden zu allen Zeitpunkten vorgelegt. Weiter wurde ihnen zusätzlich eine Reihe von kursspezifischen Items vorgelegt.

Die erste Befragung fand im Rahmen des Vorgesprächs, also vor Beginn des Kurses statt, die zweite am letzten Kursabend und die Follow-up-Befragung drei Monate nach Kursende.

Tab. 1:  
*Befragungsthemen bei den verschiedenen Befragungszeitpunkten*

<b>Vor Kurs</b> (Vorgespräch)	<b>Unmittelbar nach Kurs</b>	<b>Follow up</b> (3 Monate nach Kursende)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung der Kurswirksamkeit (analog ANDREA)</li> <li>• Beurteilung der Aufgabe des Moderators (analog ANDREA)</li> <li>• Einstellungsfragen (analog ANDREA)</li> <li>• Beurteilung des eigenen Fahrkönnens (analog ANDREA)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung der einzelnen Kursinhalte und -methoden (analog ANDREA, CH-adaptiert)</li> <li>• Einstellungsfragen (ANDREA-Fragen, Wiederholung CH-spezifisch)</li> <li>• Beurteilung der Aufgabe des Moderators (ANDREA-Fragen, Wiederholung CH-spezifisch)</li> <li>• Beurteilung des eigenen Fahrkönnens (ANDREA-Fragen, Wiederholung CH-spezifisch)</li> <li>• Beurteilung des Gesamtkurses hinsichtlich der übergeordneten Ziele (CH-spezifische Fragen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung der einzelnen Kursinhalte und -methoden (CH-spezifisch)</li> <li>• Beurteilung des Gesamtkurses hinsichtlich der übergeordneten Ziele (CH-spezifische Fragen)</li> <li>• Einstellungsfragen (analog ANDREA, Wiederholung CH-spezifisch)</li> </ul>

## 2. Die Befragungsinstrumente

### 2.1 Der Interviewleitfaden für die Moderierenden

Für die semi-standardisierten Interviews mit den Moderierenden wurde ein Interviewleitfaden (vgl. Anhang S. 66) entworfen. Es wurden einerseits formale Aspekte abgefragt, welche die Umsetzbarkeit des Kurskonzeptes betreffen (Zuweisung, Ausscheiden der Alkoholkranken, Selektion der Kursteilnehmenden, Vorgespräch, persönliche Aufnahmebedingungen, Erfolg der Vorselektion und Vorkenntnisse über die Teilnehmenden). Andererseits interessierten im Interview auch die eher inhaltlichen Fragen und Auflagen, welche im ursprünglichen Kurskonzept formuliert wurden (räumliche Gestaltung der Kurslokale, 0.0-Promille-Auflage, Besuch eines Juristen, Kursmaterial, Kursbestätigungen). Weiter interessierte, wie der Informationsfluss zwischen Moderierenden, Kursanbieter (bfu) und Behörden funktioniert und wie die Weiterbildungsmöglichkeiten sowie der Zwang zur Supervision beurteilt wurde. Abschliessend wurden die Moderierenden gebeten, ein Gesamturteil über den Kurs abzugeben und die Chancen abzuschätzen, dass mit dem Besuch des Kurses weitere Trunkenheitsfahrten vermieden werden können.

### 2.2 Die Fragebogen

#### 2.2.1 Die Fragebogen für die Teilnehmenden

Im Rahmen der schriftlichen Befragung wurden für die Teilnehmenden drei verschiedene Fragebogen eingesetzt („Teilnehmer/in vorher“, „nachher“ und „follow up“) und für die Moderierenden ein Fragebogen („Kursleiter/in nachher“). Alle Fragebogen sind im Anhang zusammengestellt (S. 73–94).

Die Fragebogen für die Teilnehmenden enthielten zu allen Befragungszeitpunkten eine Reihe von analogen Einstellungsitems, zu welchen die Teilnehmenden Stellung beziehen sollten, in dem sie die Aussagen auf einer 5-stufigen Ratingskala von „völlig falsch“, „ziemlich falsch“, „unentschieden“, „ziemlich richtig“ bis „völlig richtig“ einzustufen hatten. Es handelte sich dabei um folgende für zukünftige Trunkenheitsfahrten relevanten Einstellungsitems:

- Verkehrsregeln sind im Allgemeinen sinnvoll und notwendig!
- Schon nach dem Konsum von geringen Alkoholmengen kann es zu einer Verschlechterung meiner Leistungsfähigkeit kommen, auch wenn ich den Alkohol noch gar nicht spüre!
- Alkohol ist eine bewusstseinsverändernde Substanz, die man nur mit Mass und Ziel einsetzen sollte!

- Die meisten Menschen, die mehrmals alkoholisiert Auto gefahren sind, sollten an ihren allgemeinen Lebensumständen etwas ändern. Bloss sagen, ich fahre nicht mehr alkoholisiert, ist zu wenig!
- Alkoholkonsum erhöht die Unfallgefahr. Ein Verkehrsunfall ist nicht einfach Pech!

Ebenso wurden auf allen Teilnehmer/innen-Befragungsbogen folgende Fragen gestellt:

- „Glauben Sie, dass der Kurs in irgendeiner Form dazu beitragen kann, dass sie in Zukunft Alkohol und Autofahren trennen werden?“ Es standen die Antwortmöglichkeiten „ja“ und „nein“ zur Verfügung. Wenn möglich, sollte in offener Form eine Begründung der Antwort angegeben werden.
- „Beurteilen Sie Ihr eigenes Fahrkönnen nach Noten.“ (Ⓛ = „nicht genügend“, Ⓜ = „sehr gut“)
- „Ich glaube, der Kurs wird dazu beitragen, dass ich mich selbst als Autofahrer/in besser kennen lernen werde.“ (5-stufige Ratingskala von „völlig falsch“ bis „völlig richtig“)

In den Teilnehmer/innen-Fragebogen „vorher“ und „nachher“ wurden die Kursteilnehmenden um eine Einschätzung der im Kurs eingesetzten Methoden gebeten. Die Frage wurde folgendermassen formuliert: „Stellen Sie sich vor, Sie wären Kursleiter. Ihr Kursziel ist, dass Ihre Kursteilnehmenden nicht mehr alkoholisiert fahren. Wie wären Sie, wenn Sie ein guter Kursleiter sein möchten?“ Die Kursteilnehmenden mussten auf einer 4-stufigen Ratingskala („linker Pol trifft voll zu“, „linker Pol trifft zu“, „rechter Pol trifft zu“, „rechter Pol trifft voll zu“) folgende Vermittlungsmethoden gegeneinander abwägen:

- Diskussion vs Vortrag
- Diskussion über Persönliches vs Diskussion über Sachthemen
- Problemlösungen selber erarbeiten lassen vs Problemlösungen vorgeben
- Unangenehme Themen ansprechen vs unangenehme Themen vermeiden

In den Fragebogen „nachher“ und „follow up“ wurden kursspezifische Items formuliert, mit welchen der Erfolg des Kurses für die Fähigkeit, Trinken und Fahren in Zukunft zu trennen, erfasst werden sollten. Es handelte sich dabei um folgende Items, welche ebenfalls auf einer 5-stufigen Ratingskala auf der Dimension von „völlig falsch“ bis „völlig richtig“ beurteilt werden mussten:

- In diesem Kurs habe ich Dinge gelernt, die für mich neu waren.
- In diesem Kurs habe ich gelernt, mich mit meinem Trinkverhalten vertieft auseinanderzusetzen.
- Mein Trinkverhalten zum Zeitpunkt der Delikte würde ich heute als problematisch bezeichnen.
- In diesem Kurs habe ich gelernt, aus welchen Gründen ich früher Alkohol getrunken habe.
- In diesem Kurs habe ich gelernt, in welchen Situationen ich früher Alkohol getrunken habe.
- In diesem Kurs konnte ich eine persönliche Lösung erarbeiten, wie ich in Zukunft Trinken und Fahren trennen werde.

- Ich glaube, dass ich in Zukunft Trinken und Fahren trennen kann, ohne dass ich total auf Alkohol verzichten muss.
- In diesem Kurs habe ich wertvolle Anregungen von den anderen Kursteilnehmenden erhalten.
- Ich habe es genossen, dass in diesem Kurs der Austausch mit anderen, vom gleichen Problem betroffenen Personen möglich war.
- Ich glaube, dass die anderen Kursteilnehmenden in Zukunft in der Lage sein werden, Trinken und Fahren konsequent zu trennen.
- Ich würde anderen Personen, die zweimal mit Alkohol im Strassenverkehr aufgefallen sind, empfehlen an diesem Kurs teilzunehmen.

Im Fragebogen „nachher“ wurden die Teilnehmenden zudem gebeten, sämtliche Diskussionseinheiten dahingehend zu beurteilen, ob sie im Allgemeinen interessant bzw. nicht interessant bzw. ob sie für den Vorsatz, nicht mehr alkoholisiert zu fahren, sinnvoll bzw. nicht sinnvoll gewesen sind. Es wurden jeweils 5-stufige Ratingskalen mit den Polen „interessant“ bzw. „sinnvoll“ und „nicht interessant“ bzw. „nicht sinnvoll“ angeboten.

Zum Schluss wurde den Teilnehmenden noch die Gelegenheit gegeben, sich unter der Rubrik „Was Sie sonst noch loswerden wollen: \_\_\_“ allgemein über den Kurs zu äussern.

### 2.2.2 Der Fragebogen für die Moderierenden

Der Fragebogen „Kursleiter/in nachher“ enthielt neben einem Kopf mit den persönlichen Angaben zu den Moderierenden und dem Kursdatum ebenfalls die gleichen oben beschriebenen Fragen bezüglich der einzusetzenden Methodik und die gleichen Einschätzungsfragen bezüglich der Diskussionseinheiten (interessant vs nicht interessant bzw. sinnvoll vs nicht sinnvoll). Zusätzlich mussten die Moderierenden alle Diskussionseinheiten noch hinsichtlich Methode und Zielsetzung charakterisieren. Hierfür erhielten die Moderierenden eine detaillierte Instruktion (vgl. Anhang S. 97), aufgrund welcher Kriterien sie die Diskussionseinheiten in die Kategorien „Präsentation“ und „Diskussion“ einteilen sollten. Folgenden Definitionen wurden angegeben:

- *Eher Präsentation (P)*: Der/die Kursleiter/in bringt ein Thema ein und präsentiert hauptsächlich seine Absichten und Überzeugungen. Diese Diskussionseinheiten sind eher an Lehrplänen orientiert und haben eher Vortragscharakter als den Charakter einer Selbstreflexion.
- *Eher Diskussion (D)*: Klientenzentrierte Intervention, wobei der/die Kursleiter/in den Klienten beim Auffinden von persönlichen Problemlösungsstrategien behilflich ist. In einer Diskussion kann das Thema entweder vom Kursleitenden oder von den Klienten eingebracht werden.

Bei der Spezifizierung der Ziele der Diskussionseinheiten wurde von der Überlegung ausgegangen, dass das Ziel von Rehabilitationsprogrammen eine Verhaltensänderung der Klienten ist (Vermeidung weiterer Verstösse gegen die Verkehrsregeln). Diese Verhaltensänderung sollte durch eine Einstellungsänderung bewirkt werden (inklusive Motive, kognitive Überzeugungen, Meinungen). Daher sollte in einem ersten Schritt das Ziel eines Moduls in eine der folgenden beiden Kategorien eingeteilt werden:

- Einstellungsänderung durch *Wissensvermittlung* (eher lernen von Sachverhalten)
- Einstellungsänderung durch *Selbstreflexion* (persönliche Selbsterfahrung)

Wissen kann in drei Bereichen erworben werden: Verkehrsrecht, Physik (Fahrodynamik, Unfallstatistik usw.) und Psycho-Physiologie (Wirkung von Alkohol, Promille-Kalkulationen, Übermüdung, Reaktionsfähigkeit usw.).

Selbstreflexion kann *symptom-orientiert* (welches Fehlverhalten, z. B. problematischer Umgang mit Alkohol, hat zum Verkehrsdelikt geführt?) oder *ursachen-orientiert* (welche Lebensumstände im Alltagsleben liegen dem Fehlverhalten zu Grunde?) erfolgen. Symptom-orientierte Selbstreflexion kann folgendermassen gegliedert werden:

- Allgemeines Bewusstmachen des Symptoms (Alkohol, Rasen usw.) und dessen Bedeutung im Leben des Klienten
- Mehr Gefahrenbewusstsein bezüglich des Symptoms für den Strassenverkehr (Sensitivität bezüglich subjektiver Alkoholtoleranz im Strassenverkehr / Risikobewusstsein bezüglich Überschätzung von Fahrkönnen usw.)
- bessere Selbstkontrolle der eigenen Impulsivität (Vernunft fördern)
- Akzeptanz von Gesetzen und sozialen Normen
- Eigenverantwortlichkeit fördern (internale statt externale Kontrollüberzeugung)

Ursachen-orientierte Selbstreflexion beinhaltet alles, was auch in der Psychotherapie Anwendung finden kann (gesamte Persönlichkeit und individuelle Lebensbiographie, Umgehen mit Minderwertigkeitsgefühlen, Glück und Sicherheit in sozialen Angelegenheiten, z. B. „Was fehlt mir in nüchternem Zustand, so dass ich es mit Alkohol oder Schnellfahren kompensieren muss?“ o. ä.). Um den Unterschied zwischen symptom-orientiertem und ursachen-orientiertem Vorgehen zu erläutern, wird folgendes Beispiel gegeben:

*Symptom-orientiert:* „Wie häufig trinken Sie Alkohol? Was sind Ihre persönlichen Trink-Motive? Welchen Stellenwert nimmt Alkohol in Ihrem sozialen Umfeld ein?“

*Ursachen-orientiert:* „Reden wir nicht in erster Linie über Ihr Problem (Alkohol/Schnellfahren usw.), sondern über Ihr Leben im Allgemeinen (Ziele, Sehnsüchte, verbotene Wünsche usw.). Was fehlt Ihnen, sodass Sie zur Flasche greifen oder das Gaspedal durchdrücken müssen?“

In der Anleitung für die Kursleiter waren die Codes zusammengestellt, welche für die Klassifikation der Diskussionseinheiten nach Methode und Ziel auf dem Kursleiter/in-Feedback-Fragebogen einzutragen waren. In der Liste fand sich unter Selbstreflexion jeweils eine typische Teilnehmer-Aussage, um das praktische Verständnis dieser Einteilung und somit die Klassifikation zu erleichtern. Bei Uneindeutigkeit wurde darum gebeten, die Klassifikationen immer nach der am ehesten zutreffenden Kategorie vorzunehmen.

### 3. Die Durchführung der Befragungen

#### 3.1 Die Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden im persönlichen Kontakt oder telefonisch durchgeführt. Alle wurden vollständig auf Tonband festgehalten und nachher transkribiert. Die Dauer variierte zwischen eineinhalb und zwei Stunden.

#### 3.2 Die Durchführung der schriftlichen Befragungen

Die schriftlichen Befragungen der Teilnehmenden „vorher“ und „nachher“ wurden von den Moderierenden durchgeführt. Dafür wurden die Teilnehmenden zuvor um ihr Einverständnis gebeten. Die Moderierenden erhielten auf Nachfrage hin vor Beginn der Vorgespräche ein Paket mit einer 12er-Serie der Fragebogen „vorher“ und „nachher“ für die Teilnehmenden und einem Fragebogen für den/die Kursleiter/in. Diesem Paket war eine schriftliche Anleitung (s. Anhang S. 97) beigelegt, welche sich insbesondere auch damit befaste, wie die Befragung zu organisieren war, damit die Anonymität der Kursteilnehmenden gewahrt bleibt. Die Follow-up-Fragebogen wurden von der Forschungsstelle drei Monate nach Kursende versandt.

Die Anleitung enthielt die detaillierte Tabelle 2 der Befragungszeitpunkte und der einzusetzenden Fragebogen.

Tab. 2:  
*Befragungszeitpunkte und Fragebogen*

Befragte Person	Befragungszeitpunkt			
	Befragung vor Kurs (im Rahmen des Vorgesprächs)	Befragung nach den einzelnen Modulen	Befragung nach Kurs (in den letzten 15 Min. des 6. Kursmoduls)	Follow up (3 Monate nach dem letzten Kursmodul)
Kursteilnehmende	Fragebogen Kursteilnehmer/in vorher		Fragebogen Kursteilnehmer/in nachher	Fragebogen Kursteilnehmer/in follow up
Moderierende		Fragebogen Kursleiter/in nachher Klassifizierung (Methode und Ziele) in Bezug auf die behandelten Diskussionseinheiten	Fragebogen Kursleiter/in nachher Bewertung der Diskussionseinheiten	

### III. ERGEBNISSE

#### 1. Befragung der Moderierenden

##### 1.1 Formale Umsetzung des Kurskonzepts

Alle Moderatorinnen und Moderatoren nennen das Amt für Administrativmassnahmen als wichtigste Zuweisungsstelle für die Kurse (häufig wird der Kurs in der Verfügung erwähnt, welche die FiaZ-Täter vom Amt erhalten). Weitere Möglichkeiten stellen Anwälte sowie Suchtberatungsstellen dar. Die Triage funktioniert weder in Bezug auf die geforderte Anzahl FiaZ-Ereignisse (häufig mehr als zwei) noch auf das Vorhandensein einer Alkoholsucht. Die Moderierenden geben häufig an, dass bezüglich Beurteilung der Alkoholsucht ein Problem bestünde, dass aber die Einteilung enorm schwierig sei. Kenntnis über die Höhe der Blutalkoholkonzentration haben die meisten nur aufgrund der Aussage der Teilnehmenden. Schätzungsweise 10 bis 20 % der Kursteilnehmenden passen nicht in das Konzept der bfu (Voraussetzung: zweimal Fahren in angetrunkenem Zustand und Nicht-Alkoholiker). Wichtig ist, dass die Moderierenden mehrheitlich angeben, dass Abweichungen von diesem ursprünglichen Konzept, sei es bezüglich FiaZ-Ereignisse oder bezüglich Alkoholismus, für sie kein ausreichender Grund darstellten, Bewerber vom Kursbesuch von vornherein auszuschliessen. Alle Befragten nehmen an einem Vorgespräch teil, welches in der Regel rund eine Stunde dauert. Das Vorgespräch wird verrechnet, wenn der Bewerber nicht in den Kurs aufgenommen wird. Alle sind der Meinung, dass es aufgrund des Vorgesprächs mehrheitlich möglich ist, geeignete von ungeeigneten Kursteilnehmenden zu unterscheiden. Fast alle geben an, dass sie der Versuchung widerstehen würden, potenziell ungeeignete Kandidaten in die Kurse aufzunehmen, wenn es sich aus materiellen Gründen (beispielsweise um einen Kurs zu füllen) aufdrängen würde. Als wichtigste Eigenschaften für die Aufnahme in den Kurs werden neben dem Fehlen der Alkoholsucht die Einsichtsfähigkeit, die Gruppenfähigkeit und die Bereitschaft zur Akzeptanz von Regeln genannt. Die Kursmotivation und die Persönlichkeit werden eher als weniger wichtig beurteilt. Die Moderatorinnen und Moderatoren sind je etwa zur Hälfte der Ansicht, dass die Gratifikation (Verkürzung der Dauer des Führerausweisentzugs) immer der alleinige bzw. nur zu Beginn der alleinige Grund für die Kursteilnahme ist.

In fast allen Kantonen melden die Teilnehmenden den erfolgreichen Kursbesuch der Behörde persönlich. Ebenso ist es fast überall möglich, die Entzugsdauer durch die Einhaltung einer zusätzlichen Alkoholtotalabstinenz noch weiter zu verkürzen. Die meisten Moderierenden begrüssen das.

## 1.2 Umsetzung des Kurskonzeptes inhaltlich

Insgesamt erteilen die Moderierenden dem Kurskonzept ein gutes Zeugnis. Niemand gab dem Konzept auf einer sechsstufigen Skala eine Note unter 5. In der Regel wird die Reihenfolge der Themen gemäss Handbuch umgesetzt, wobei berücksichtigt wird, was die Teilnehmenden persönlich einbringen. Rund die Hälfte setzt für den Fachbereich „Recht im Strassenverkehr“ einen Juristen ein. Moderierende mit eher kleinen Teilnehmerzahlen verzichten aus finanziellen Gründen auf das Einladen eines Juristen. Das Kursmaterial wird häufig mit eigenem Material ergänzt, wobei es sich zeigte, dass Moderatorinnen und Moderatoren mit intensiver Erfahrung im Bereich der Suchtbehandlung hier häufiger angeben, mit eigenem Material zu arbeiten. Die Kritik, dass das Material veraltet sei, wurde mehrfach genannt. Was die zeitliche Gestaltung betrifft, so wird angegeben, dass die im Konzept vorgesehene Pause zwischen der fünften und sechsten Kurseinheit in der Regel auf ein bis zwei Wochen reduziert wird. Die Möglichkeit eines freiwilligen Follow-ups nach rund einem halben Jahr wird mehrheitlich befürwortet.

Die 0.0-Promille-Auflage wird von allen befürwortet und auch umgesetzt, wobei die Art der Umsetzung sehr verschieden ist. Am häufigsten werden mehrere Teilnehmende an allen Kurstagen mit dem Los bestimmt und getestet.

Die Moderatorinnen und Moderatoren sitzen mit den Teilnehmenden in einem Kreis, je zur Hälfte mit und ohne Tische.

Die meisten Moderatorinnen und Moderatoren bezeichnen den Kontakt zu anderen Moderierenden im gleichen Kanton als befriedigend. Es werden jährliche Sitzungen zur Festlegung der Kursdaten durchgeführt. Der Austausch wird als positiv erlebt. Der Austausch mit den zuweisenden Behörden wird ebenfalls mehrheitlich positiv beurteilt, wobei es sich hier klar zeigt, dass das Ausmass der Eigeninitiative der Moderatorinnen und Moderatoren ausschlaggebend ist für die befriedigende Zusammenarbeit.

Die Moderator/innen-Treffen, die von der bfu jährlich einmal zum Informationsaustausch und zur Weiterbildung durchgeführt werden, werden grösstenteils positiv beurteilt. Es wird allerdings mehrfach angeregt, dass im Rahmen dieser Treffen ein vermehrter Austausch im Sinne kollegialer Intervention möglich sein sollte. Das Informationsmaterial, das von der bfu versandt wird, wird insgesamt als gut und informativ beurteilt, es wird gelesen und gesammelt. Fast alle Moderatorinnen und Moderatoren sind schon mindestens einmal supervidiert worden und beurteilen diese Supervision als positiv. Die bfu wird von einer Reihe von Moderierenden in ihrer Rolle als Kursprovider als etwas zu passiv erlebt.

---

Die Moderatorinnen und Moderatoren beurteilen die Wichtigkeit ihrer eigenen Rolle als über-  
ragend im Zusammenhang mit dem Erfolg der Kurse. Daneben werden noch folgende Parameter  
als wichtige Erfolgskriterien betrachtet: Zusammensetzung der Gruppe, Bezugspersonen und be-  
rufliche Integration der Teilnehmenden. Die Art der Zuweisung zu den Kursen wird als eher nicht  
wesentlich beurteilt. Einsicht in das Fehlverhalten, Introspektionsfähigkeit und Änderungsbereit-  
schaft werden als wichtigste interne Einflussvariablen bezeichnet. Der Kurserfolg wird insgesamt  
als hoch eingeschätzt. Rund 70 % der Teilnehmenden absolvieren den Kurs nach Meinung der  
Moderierenden erfolgreich und ändern ihr Verhalten und sind somit weniger rückfallgefährdet.

Die Ergebnisse der standardisierten Interviews zeigen auf, dass von einer weitgehend gelungenen  
Zuweisung zu den bfu-Kursen ausgegangen werden kann. Es scheint in allen Kursen einen Anteil  
von Personen zu geben, welche streng genommen nicht in das ursprüngliche Konzept der bfu pas-  
sen. Es handelt sich mit rund einem Fünftel um einen nennenswerten Anteil der Kursteilnehmen-  
den. Bei der Umsetzung des Kurskonzepts in formaler und inhaltlicher Hinsicht scheinen sich  
kaum Probleme zu ergeben. Die Moderatorinnen und Moderatoren stellen dem Konzept ein gutes  
Zeugnis aus, was die Praktikabilität und Umsetzbarkeit betrifft. Insbesondere ist bemerkenswert,  
dass sie von einem grossen Erfolg ihrer Bemühungen bezüglich der Rückfallgefährdung ausgehen.

## 2. Schriftliche Befragungen der Teilnehmenden und der Moderierenden

### 2.1 Stichproben

Die untersuchte Stichprobe bestand aus 124 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von 12 bfu-FiaZ-Kursen, welche im Zeitraum zwischen Sommer 2001 und Sommer 2002 in der Deutschschweiz durchgeführt worden sind. Die Zahl der Teilnehmenden an den Kursen variierte zwischen 8 und 13 Personen.

Die Kurse wurden von 8 verschiedenen Moderatoren und Moderatorinnen geleitet, vier davon leiteten in diesem Zeitraum zwei Kurse.

124 Teilnehmende füllten den ersten Fragebogen anlässlich der Vorbesprechung aus. Die Fragebogen unmittelbar nach dem Kurs wurden ebenfalls von allen Teilnehmenden ausgefüllt. Die Rücklaufquote der Follow-up-Befragung, welche drei Monate nach Abschluss des Kurses durchgeführt wurde (schriftlicher Versand der Fragebogen), lag bei 56 % (70 Teilnehmende). Alle Moderierenden füllten nach Abschluss des Kurses ebenfalls einen Fragebogen aus. Eine detaillierte Zusammenstellung der befragten Stichprobengrössen zu den jeweiligen Untersuchungszeitpunkten ist Tabelle 3 zu entnehmen.

Tab. 3:  
*Stichprobenumfänge zu den Befragungszeitpunkten*

Befragte Person	Anzahl Befragte			
	Befragung vor Kurs	Befragung nach den einzelnen Modulen	Befragung nach Kurs	Follow up (3 Monate nach letztem Kursmodul)
Kursteilnehmende	124		124	70
Moderierende		12	12	

Ziel der Untersuchung ist einerseits die Erfassung von Einstellungsveränderungen und Lernerfolgen in Abhängigkeit von der Teilnahme am FiaZ-Kurs. Insbesondere im Zusammenhang mit der Feststellung allfälliger Einstellungsveränderungen drängte sich die Frage nach Selbstselektionseffekten bezüglich der Teilnahme an der Follow-up-Befragung auf. Die vergleichende Prüfung der Einstellungsäusserungen derjenigen Teilnehmenden, welche an der Follow-up-Befragung teilgenommen haben und denjenigen, welche nicht daran teilgenommen haben, ergaben lediglich bezüglich der Beurteilung des Items „Schon nach dem Konsum von geringen Alkoholmengen kann es zu einer Verschlechterung meiner Leistungsfähigkeit kommen, wengleich ich den Alkohol noch gar

nicht spüre“ einen statistisch signifikanten Unterschied (U-Test nach Mann & Whitney:  $Z = -2.36$ ,  $p = .018$ ). 67 % der Personen, welche den Follow-up-Fragebogen eingeschickt haben, beurteilen dieses Item als vollständig richtig (gegenüber denjenigen, die ihn nicht eingeschickt haben, mit 48 %).

Ebenso wurde geprüft, ob sich Follow-up-Antwortende bezüglich ihres Lernerfolgs nach dem Kurs von den Nicht-Antwortenden unterscheiden. Auch hier ergab der U-Test nach Mann & Whitney keine signifikanten Unterschiede. Aufgrund dieser Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnahme an der Follow-up-Befragung nicht systematisch mit sicherheitsfördernderen Einstellungen bzw. positiverer Beurteilung des Lernerfolgs im Zusammenhang steht.

## 2.2 Verwendete statistische Verfahren

Die Daten wurden mit dem Statistik-Programmpaket SPSS 11 ausgewertet.

Für die Berechnung von Unterschieden zwischen den Befragten vor, unmittelbar nach und drei Monate nach dem Kurs wurden nichtparametrische Verfahren für abhängige Stichproben eingesetzt (Wilcoxon Test, Friedman Test und Cochrans Q je nach Skalenniveau).

In den tabellarischen oder graphischen Darstellungen wurden jeweils die gesamten Stichprobengrößen pro Befragungszeitpunkt dargestellt. In die Berechnungen von Unterschieden zwischen den Befragungszeitpunkten hingegen sind nur jene Befragten eingeflossen, welche alle drei Fragebogen vollständig ausgefüllt haben.

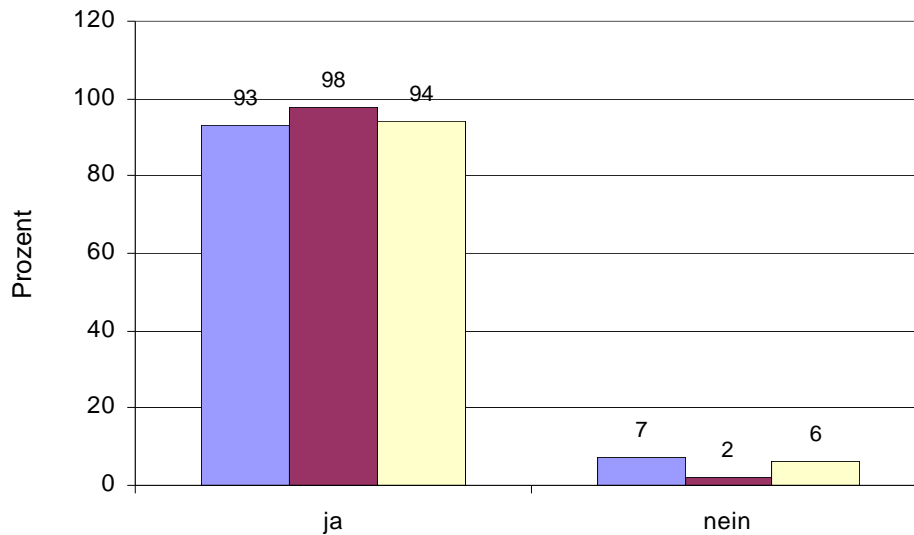
Die offenen Fragen in den Fragebogen der Teilnehmenden wurden inhaltsanalytisch (Kategorienbildung a posteriori) ausgewertet.

## 2.3 Beurteilung der Wirkung des Kurses durch die Teilnehmenden

Die Wirkung des Kurses auf die Teilnehmenden wurde mit folgendem Item erfasst, welches sowohl vor, unmittelbar nach und drei Monate nach Beendigung des Kurses beantwortet werden musste: „Glauben Sie, dass der Kurs in irgendeiner Form dazu beitragen kann, dass Sie in Zukunft Alkohol und Autofahren trennen werden?“. Als Antwortmöglichkeiten standen die Kategorien „ja“ und „nein“ zur Verfügung. Abb. 1 ist zu entnehmen, dass mit einem Anteil von über 90 % eine überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden zu allen Befragungszeitpunkten der Ansicht ist, dass der Kurs etwas dazu beitragen kann, zukünftige Trunkenheitsfahrten zu vermeiden. Die Beurteilung ist zu allen Befragungszeitpunkten identisch (Cochrans Q Test nicht signifikant).

Abb. 1:

„Glauben Sie, dass der Kurs in irgendeiner Form dazu beitragen kann, dass Sie in Zukunft Alkohol und Autofahren trennen werden?“ (n-vor: 120, n-nach: 118, n-follow up: 70)



Die Befragten wurden zu allen Befragungszeitpunkten darum gebeten, ihre Antwortwahl zu begründen. Vor dem Kurs machten 75 %, nach dem Kurs knapp 90 % und in der Follow-up-Befragung 50 % der Befragten von dieser Möglichkeit Gebrauch und begründeten ihre Antwort. Die inhaltsanalytische Auswertung dieser Antworten ergibt für alle Befragungszeitpunkte mehrheitlich eine Begründung des positiv bewerteten Kurserfolgs durch die Kursinhalte (z.B.: „ich kenne jetzt die Konsequenzen“, „ich habe viel Neues erfahren“, „ich habe mich mit den anderen Teilnehmenden austauschen können“, „ich habe meine Kenntnisse erweitern können“ u. ä.; Befragung vor: 44 %; nach: 49 %; follow up: 69 %). Ebenfalls häufig, aber deutlich weniger häufig als die oben genannte Kategorie kommen Antworten vor, bei welchen die positive Beurteilung des Kurserfolgs durch die persönliche Überzeugung begründet wird (z.B.: „weil ich es so will“, „ich habe es schon längst begriffen“, „ich trinke nicht mehr, wenn ich fahre“ u. ä.; Befragung vor: 18 %; nach: 14 %; follow up: 13 %). Eine weitere häufige Kategorie von Antworten ist die Begründung des Kurserfolgs mit der grossen Angst vor den Konsequenzen einer weiteren Trunkenheitsfahrt (z.B.: „ich will einen weiteren Führerausweisverlust vermeiden“, „ich bin auf meinen Führerausweis angewiesen“, „ich würde existentielle Probleme bekommen“ u. ä.; Befragung vor: 13 %; nach: 19 %; follow up: 6 %). Unter den verbleibenden Antworten sind noch die folgenden weniger häufig vorkommenden Begründungskategorien erwähnenswert: vollkommene Änderung des Trinkverhaltens (z.B.: „ich nehme weiterhin Antabus“, „ich halte eine Totalabstinenz ein“) und Begründung durch Hoffnung (z.B.: „ich hoffe, dass ich es schaffen werde“, „ich kann es nur hoffen“).

Negative Begründungen kamen sehr selten vor: Ein Teilnehmer bezeichnete den Kurs als Erniedrigung und weitere drei gaben an, dass sie so einen Kurs für sinnlos halten würden.

Der Lernerfolg wurde mit 11 Items erfasst, welche der folgenden Tabelle 4 zu entnehmen sind. Die gleichen Items wurden von den Teilnehmenden sowohl unmittelbar nach dem Kurs wie auch drei Monate später beantwortet. Als Antwortmöglichkeiten standen zur Verfügung: diese Aussage ist ① = „völlig falsch“, ② = „ziemlich falsch“, ③ = „unentschieden“, ④ = „ziemlich richtig“ oder ⑤ = „völlig richtig“. Mit einem Anteil von 92 % positiver Beurteilungen („ziemlich richtig“ bzw. „völlig richtig“) erhalten folgende Items am meisten Zustimmung:

- „In diesem Kurs habe ich gelernt, mich mit meinem Trinkverhalten vertieft auseinanderzusetzen.“
- „Ich glaube, dass ich in Zukunft trinken und Fahren trennen kann, ohne dass ich total auf Alkohol verzichten muss.“
- „Ich würde anderen Personen, die zweimal mit Alkohol im Strassenverkehr aufgefallen sind, empfehlen, an diesem Kurs teilzunehmen.“

Mit einem Anteil von 46 % als „ziemlich richtig“ bzw. „völlig richtig“ wird das Item „In diesem Kurs habe ich gelernt, aus welchen Gründen ich früher Alkohol getrunken habe“ deutlich am schlechtesten befürwortet. Ebenfalls eine verhältnismässig tiefe Zustimmungsrate (52 %) erhält das Item „In diesem Kurs habe ich gelernt, in welchen Situationen ich früher Alkohol getrunken habe“.

Die Beurteilungen der einzelnen Items fielen drei Monate später teilweise anders aus. Die Unterschiede wurden mittels Wilcoxon Tests für abhängige Stichproben ermittelt, signifikant waren sie für folgende Items (Irrtumswahrscheinlichkeit <5 %, vgl. auch Tabelle 4).

- „Ich glaube, dass ich in Zukunft trinken und Fahren trennen kann, ohne dass ich total auf Alkohol verzichten muss.“ (deutlichere Befürwortung drei Monate nach dem Kurs).
- „In diesem Kurs habe ich wertvolle Anregungen von den anderen Kursteilnehmenden erhalten.“ (weniger deutliche Befürwortung drei Monate nach dem Kurs).
- „Ich glaube, dass die anderen Kursteilnehmenden in Zukunft in der Lage sein werden, Trinken und Fahren konsequent zu trennen.“ (weniger deutliche Befürwortung drei Monate nach dem Kurs).

Die Items zu den einzelnen Bereichen wurden additiv zur Skala „Zielerreichung“ zusammengefasst (min. 11 Punkte = kein Ziel erreicht; max. 55 Punkte: alle Ziele optimal erreicht). Die Reliabilitätsschätzung nach Cronbach ergab ein Alpha von .83, das als befriedigend bezeichnet werden kann und für eine gute interne Konsistenz der Skala spricht.

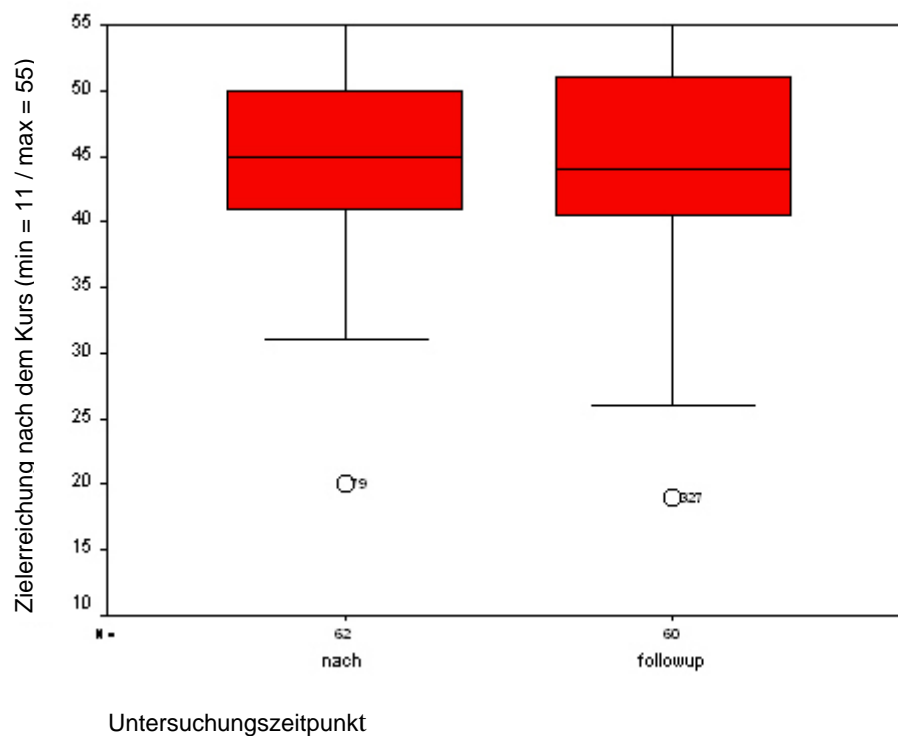
Tab. 4:  
Selbsteinschätzung des Lernerfolgs anhand der Beurteilung verschiedener Aussagen

Item Nr.	Items über den Lernerfolg innerhalb des Kurses	Anteil „ziemlich richtig“ und „völlig richtig“ in % (n = 70)	
		nach	follow up
1	In diesem Kurs habe ich Dinge gelernt, die für mich neu waren.	77	74
2	In diesem Kurs habe ich gelernt, mich mit meinem Trinkverhalten vertieft auseinanderzusetzen.	92	84
3	Mein Trinkverhalten zum Zeitpunkt der Delikte würde ich heute als problematisch bezeichnen.	63	67
4	In diesem Kurs habe ich gelernt, aus welchen Gründen ich früher Alkohol getrunken habe.	46	48
5	In diesem Kurs habe ich gelernt, in welchen Situationen ich früher Alkohol getrunken habe.	52	66
6	In diesem Kurs konnte ich eine persönliche Lösung erarbeiten, wie ich in Zukunft Trinken und Fahren trennen werde.	89	83
7	Ich glaube, dass ich in Zukunft trinken und Fahren trennen kann, ohne dass ich total auf Alkohol verzichten muss.	92	94*
8	In diesem Kurs habe ich wertvolle Anregungen von den anderen Kursteilnehmenden erhalten.	77	71*
9	Ich habe es genossen, dass in diesem Kurs der Austausch mit anderen, vom gleichen Problem betroffenen Personen möglich war.	84	79
10	Ich glaube, dass die anderen Kursteilnehmenden in Zukunft in der Lage sein werden, Trinken und Fahren konsequent zu trennen.	84	63*
11	Ich würde anderen Personen, die zweimal mit Alkohol im Strassenverkehr aufgefallen sind, empfehlen, an diesem Kurs teilzunehmen.	92	89

\*Wilcoxon signed ranks test  $p < .05$

Dem folgenden Boxplot (Abbildung 2) kann entnommen werden, dass keine Unterschiede zwischen der Selbstbeurteilung unmittelbar nach Kursende und drei Monate nach Kursende nachweisbar sind (Wilcoxon signed ranks Test nicht signifikant).

Abb. 2:  
 Boxplot\*: Zielerreichungsskala bezogen auf den Messzeitpunkt (nach, follow up)



\* *Boxplot: Graphische Darstellung von Verteilungen: eine Box wird begrenzt durch das 25. bzw. 75. Perzentil. Die dicke Linie stellt den Median dar. Extremwerte werden als Stern dargestellt und Werte, die mehr als eineinhalb Boxlängen ausserhalb liegen, als Kreise.*

#### 2.4 Beurteilung des methodischen Vorgehens durch die Moderierenden und die Teilnehmenden

Es kann davon ausgegangen werden, dass es für den Erfolg eines Kurses wesentlich ist, dass sowohl die Moderierenden wie auch die Teilnehmenden darin übereinstimmen, welche methodischen Vorgehensweisen besonders sinnvoll sind. Daraus ergibt sich einerseits die Frage nach der Beurteilung der verschiedenen methodischen Vorgehensweisen und andererseits die Frage, ob sich diese Beurteilung im Kursverlauf verändert. Die Teilnehmenden wurden daher sowohl vor wie auch nach dem Kurs gebeten, folgende Methoden gegeneinander abzuwägen:

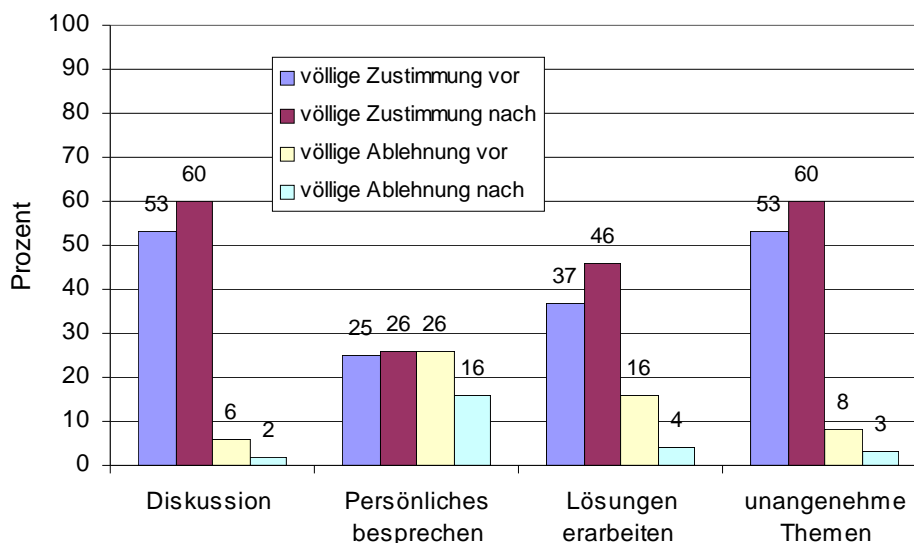
- Diskussion vs Vortrag
- Diskussion über Persönliches vs Diskussion über Sachinhalte
- Problemlösungen von den Teilnehmenden erarbeiten lassen vs Problemlösungen vorgeben
- Unangenehme Themen ansprechen vs unangenehmen Themen vermeiden

Es standen den Teilnehmenden folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: ① = „linker Pol trifft voll zu“, ② = „linker Pol trifft zu“, ③ = „rechter Pol trifft zu“, ④ = „rechter Pol trifft voll zu“. Die Befragung der Moderierenden nach den Kursen zeigte klar auf, dass von therapeutischer Seite her folgende Methoden favorisiert wurden: Diskussion, Diskussion über Persönliches, Problemlösungen von den Teilnehmenden erarbeiten lassen, unangenehme Themen ansprechen. Bezüglich Diskussion, Selber-Erarbeiten von Problemlösungen, unangenehme Themen diskutieren, sind rund 80 % der Moderierenden der Meinung, dass gute Kursleiter/innen vorwiegend diese Methoden einsetzen. Was die Polarität Persönliches vs Sachinhalte betrifft, so sind knapp 60 % der Meinung, dass eher über Persönliches diskutiert werden sollte. 17 % tendieren in Richtung Diskussion von Sachinhalten.

Abbildung 3 ist einerseits zu entnehmen, welcher Prozentsatz der Teilnehmenden vor dem Kurs diejenigen Methoden, welche die Moderierenden favorisieren, ebenfalls favorisieren. Andererseits zeigt die Abbildung die Veränderung der Zustimmung- und Ablehnungsquoten der favorisierten Methoden. Dieser Vergleich der Beurteilungen vor und nach dem Kurs (Wilcoxon signed ranks Test) ergibt sowohl in Bezug auf die Favorisierung von „persönlichen Inhalten“ im Kurs wie auch bezüglich „Lösungen selber erarbeiten lassen“ einen klaren Unterschied. Die Teilnehmenden sind nach dem Kurs noch deutlicher der Ansicht, dass über Persönliches gesprochen werden sollte und dass die Teilnehmenden ihre Lösungen selber erarbeiten sollten ( $Z = -2.36$ ,  $p = .018$  bzw.  $Z = -2.25$ ,  $p = .024$ ). Der Abbildung ist weiter zu entnehmen, dass nach dem Kurs tendenziell auch die Diskussion und das Ansprechen von unangenehmen Themen deutlicher favorisiert werden als vor dem Kurs.

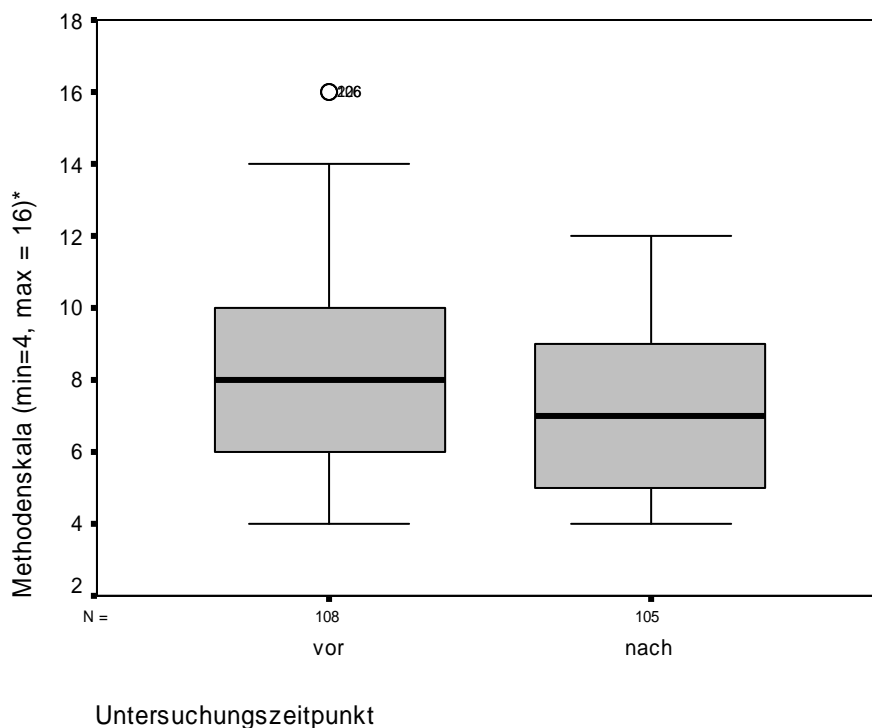
Abb. 3:

„Welche Methode würden Sie einsetzen, wenn Sie ein guter Kursleiter sein möchten?“ (Anteil völlige Zustimmung und völlige Ablehnung der von den Moderierenden favorisierten Methoden in Prozent,  $n = 124$ , bezogen auf den Befragungszeitpunkt)



Werden die vier Beurteilungswerte additiv zu einer Skala „Methode“ zusammengefasst (min. = 4, d.h. Befürwortung der von den Moderierenden bevorzugten Methoden; max. = 16, d.h. Befürwortung der von den Moderierenden eher abgelehnten Methoden), so ergibt die Reliabilitätsschätzung nach Cronbach ein Alpha von = .54. Dieser Wert lässt sich auch durch das Weglassen einzelner Items nicht massgebend verbessern und muss als nicht optimal bezeichnet werden. Der Vergleich der zusammengefassten Beurteilungen vor und nach dem Kurs ergibt einen signifikanten Unterschied. Die Teilnehmenden favorisieren nach dem Kurs deutlicher die von den Moderierenden bevorzugten Methoden als vor dem Kurs (vgl. Abbildung 4, Wilcoxon signed ranks Test:  $Z = -3.03$ ,  $p = .002$ ).

Abb. 4:  
Boxplot: Skala „Methode“ bezogen auf den Messzeitpunkt (vor und nach)\*



\* *min = 4: Befürwortung der von den Moderierenden bevorzugten Methoden /  
max = 16: Befürwortung der von den Moderierenden eher abgelehnten Methoden*

## 2.5 Beurteilung der Diskussionseinheiten durch die Teilnehmenden

Die 30 Diskussionseinheiten des Kurses wurden sowohl von den Teilnehmenden wie auch von den Moderierenden einerseits dahingehend bewertet, wie interessant sie sie empfunden haben und andererseits, wie sinnvoll sie für die Unterstützung des Vorsatzes waren, nicht mehr alkoholisiert zu

fahren. Die Beurteilung hatte jeweils auf einer fünfstufigen Ratingskala zwischen den Polen ① = „sehr interessant“ bzw. „sehr sinnvoll“ und ⑤ = „nicht interessant“ bzw. „nicht sinnvoll“ zu erfolgen. Der tiefe Durchschnittswert der Beurteilungen der Attraktivität aller Diskussionseinheiten (1.82) zeigt auf, dass die Einheiten mehrheitlich als „sehr interessant“ oder „interessant“ eingestuft worden sind. Der Durchschnittswert zu der Frage, wie sinnvoll die Diskussionseinheiten empfunden wurden, lag bei den Teilnehmenden mit 1.72 noch etwas tiefer, was für eine noch positivere Beurteilung spricht. Auch die Beurteilungen durch die Moderierenden lagen fast durchwegs in den Bereichen „sehr interessant“ oder „interessant“ (Durchschnittswert: 1.95) und in den Bereichen „sehr sinnvoll“ oder „sinnvoll“ (Durchschnittswert: 1.73).

Zusammenfassend wurden folgende Diskussionseinheiten sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Moderierenden insgesamt als *am interessantesten* eingestuft (gesamte Tabelle aller Diskussionseinheiten im Anhang S. 103):

- Persönliches Ziel bezüglich Alkohol und Fahren (Durchschnitt Tn: 1.50; Mod: 1.50)
- Wissen rund um Alkohol (Durchschnitt Tn: 1.52; Mod: 1.16)
- persönliche Lösungsstrategien (Durchschnitt Tn: 1.59; Mod: 1.41)
- Handlungsalternativen (Durchschnitt Tn: 1.64; Mod: 1.50)

Übereinstimmend als *am wenigsten interessant* wurden von den Teilnehmenden und Moderierenden folgende Diskussionseinheiten (Module) eingestuft:

- die Trinkuhr (Durchschnitt Tn: 2.09; Mod: 2.45)
- Begriffe: Konsum, Missbrauch, Abhängigkeit (Durchschnitt Tn: 2.07; Mod: 2.58)
- Modell zur Entstehung einer Sucht (Durchschnitt Tn: 2.06; Mod: 2.18)

Weitaus am kritischsten wird von den Moderierenden mit einem Durchschnittswert von 3.5 die Attraktivität der Gruppenregeln beurteilt. Die Teilnehmenden beurteilen dies nicht annähernd so kritisch (Durchschnitt 1.8).

Folgende Diskussionseinheiten wurden von Teilnehmenden und Moderierenden übereinstimmend als *am sinnvollsten* eingestuft:

- persönliches Ziel Trinken und Fahren (Durchschnitt Tn: 1.32; Mod: 1.33)
- persönliche Lösungsstrategien (Durchschnitt Tn: 1.45; Mod: 1.25)
- Wissen rund um Alkohol (Durchschnitt Tn: 1.46; Mod: 1.25)
- psychische Auswirkungen von Alkohol (Durchschnitt Tn: 1.48; Mod: 1.27)
- Handlungsalternativen (Durchschnitt Tn: 1.52; Mod: 1.16)

Als verhältnismässig *wenig sinnvoll* beurteilten sowohl Kursteilnehmende als auch Moderierende folgende Diskussionseinheiten:

- die Trinkuhr (Durchschnitt Tn: 2.02; Mod: 2.18)

- Begriffe: Konsum, Missbrauch, Abhängigkeit (Durchschnitt Tn: 1.93; Mod: 2.33)
- Modell zur Entstehung einer Sucht (Durchschnitt Tn: 1.93; Mod: 2.09)

Die Teilnehmenden beurteilen weiter folgende Diskussionseinheiten als wenig sinnvoll:

- Alkoholkonsum in der CH (Durchschnitt Tn: 2.30)
- Parallelen Trink- und Lebensgeschichte (Durchschnitt Tn: 2.00)
- Trinkmotive (Durchschnitt Tn: 1.99)
- Konkrete Anlässe für Alkoholkonsum (Durchschnitt Tn: 1.95)

Die Moderierenden beurteilten mit einem Durchschnittswert von 3.08 wiederum die Einführung von Gruppenregeln am deutlichsten als wenig sinnvoll (Durchschnittswert bei den Teilnehmenden 1.72).

Es interessierte weiter, ob und inwiefern sich bei den Teilnehmenden die Beurteilung der Attraktivität („interessant“) und der Nützlichkeit („sinnvoll“) der verschiedenen Diskussionseinheiten voneinander unterscheiden. Bei 9 der 23 Diskussionseinheiten ergaben sich Unterschiede zwischen den beiden Beurteilungen (Wilcoxon sign ranks Test,  $p < .05$ ), wobei 8 Diskussionseinheiten als sinnvoller und weniger interessant angesehen wurden. Es handelt sich dabei um die unten aufgeführten Diskussionseinheiten, welche einerseits reine Wissensvermittlung und andererseits Selbstreflexionsprozesse betreffen (die entsprechenden Z-Werte und die Irrtumswahrscheinlichkeiten sind der Tabelle im Anhang, S. 103, zu entnehmen):

- Gruppenregeln
- juristische Informationen
- Auswirkungen von Alkohol auf den Körper
- Auswirkungen von Alkohol auf die Psyche
- konkrete Anlässe für Alkoholkonsum
- Umgang mit typischen Trink-Fahrsituationen
- persönliche Lösungsstrategien
- persönliches Ziel bezüglich Alkohol und Fahren

Lediglich die Diskussionseinheit „Alkoholkonsum in der Schweiz“ wurde deutlich weniger sinnvoll als interessant eingestuft.

Auch bezüglich der methodischen Vorgehensweisen wurden die Teilnehmenden und die Moderierenden um eine Einschätzung der einzelnen Methoden („interessant“ bzw. „sinnvoll“) gebeten. Insgesamt zeigte es sich, dass die Attraktivität der Methoden gesamthaft gesehen kritischer beurteilt worden ist als die Attraktivität der Diskussionseinheiten. Der Mittelwert lag sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Moderierenden bei 2.1. Deutlich am interessantesten wurden die Folien beurteilt und auf Rang zwei folgte bei den Teilnehmenden die Hausaufgabe „Erarbeiten und

Erproben von Handlungsalternativen“, wobei diese Hausaufgabe signifikant häufiger als sinnvoll denn als interessant bezeichnet wurde. Bei den Moderierenden lag die Hausaufgabe „Lückentext über Kenntnisstand“ auf Platz zwei. Als am sinnvollsten wurde von den Teilnehmenden die Hausaufgabe „Erarbeiten und Erproben von Handlungsalternativen“ bezeichnet, während die Moderierenden die Folien, die Befindlichkeitsrunde und die Hausaufgabe „Trinkprotokoll“ als am sinnvollsten ansahen.

## 2.6 Beurteilungen der Methoden und der Ziele der Diskussionseinheiten

Die Moderierenden hatten zusätzlich noch die Aufgabe, alle Diskussionseinheiten danach zu beurteilen, ob es sich eher um eine Diskussion oder eine Präsentation handelte, und zu bestimmen, welches das Ziel der Einheit war. Folgende Zielkategorien standen den Moderierenden zur Verfügung (Erklärungen dazu in Kap. II.2.2).

- Wissen Verkehrsrecht
- Wissen Physik
- Wissen Psychophysiologie
- Allgemeines Bewusstmachen des Symptoms
- Sensibilität bezüglich der eigenen Problematik
- Selbstkontrolle der eigenen Impulsivität (Vernunft fördern)
- Akzeptanz von Gesetzen und sozialen Normen
- Eigenverantwortlichkeit
- Selbstreflexion

In grosser Übereinstimmung bezeichneten die Moderierenden zwei Drittel der Diskussionseinheiten klar als Diskussion. Lediglich bei der reinen Vermittlung von Informationen, seien diese juristischer, versicherungsrechtlicher, medizinischer oder statistischer Natur wurden die Diskussionseinheiten als Präsentation bezeichnet. Beim Vergleich der beiden Gruppen von Diskussionseinheiten, welche hauptsächlich als Präsentation bzw. hauptsächlich als Diskussion eingestuft wurden, ergab sich hinsichtlich ihrer Attraktivität bei den Kursteilnehmenden kein Unterschied: Die Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen fanden sowohl Diskussionen als auch Präsentationen gleichermassen interessant und sinnvoll.

Bezüglich der Ziele liessen sich aus den Beurteilungen der Moderierenden drei Hauptgruppen ableiten:

- Wissensvermittlung (juristische, versicherungsrechtliche, medizinische und psychologische Informationen im Zusammenhang mit Alkohol)

- Selbstreflexion im Bezug auf das eigene Symptom (Begriffe, typische Verläufe von Trinkentwicklungen, persönliche Trinkentwicklung, Trinkmotive)
- Eigenverantwortung (Umgang mit typischen Trink-Fahrsituationen, persönliche Lösungsstrategien, persönliches Ziel bezüglich Alkohol und Fahren, persönliche Strategie und Fragen im Zusammenhang mit der persönlichen Strategie).

Bei den restlichen Diskussionseinheiten waren die Beurteilungen durch die Moderierenden derart uneinheitlich, dass sie nicht zugeordnet werden konnten.

Ein Vergleich dieser drei Gruppen von Diskussionseinheiten zeigte, dass die Diskussionseinheiten zum Thema Selbstreflexion von den Teilnehmenden sowohl als weniger interessant und auch als weniger sinnvoll eingestuft wurden als die beiden anderen (Wissensvermittlung und Eigenverantwortung). Auch die Moderierenden beurteilten diese drei Gruppen analog wie die Teilnehmenden, das heisst also, dass auch sie die Selbstreflexion vergleichsweise noch weniger interessant und weniger sinnvoll einstufen als die Gruppen Wissensvermittlung und Übernahme von Eigenverantwortung.

## 2.7 Einstellungsäusserungen und Einstellungsveränderungen durch die Kursteilnahme

Sowohl vor dem Kurs als auch unmittelbar und drei Monate nach dem Kurs wurde den Teilnehmenden eine Reihe von Einstellungsitems zum Themenbereich „Alkohol und Fahren“ vorgelegt. Der genaue Wortlaut der Items und der prozentuale Anteil der Personen, welche den Items zu allen Messzeitpunkten vollständig zugestimmt haben, ist Tabelle 5 zu entnehmen. Eine vollständige Zustimmung spricht für eine im Sinne der Verkehrssicherheit wünschbare Einstellungsäusserung.

Schon vor dem Kursbesuch zeigte sich bei den Items über den Sinn von Verkehrsregeln und der Attribution von Verkehrsunfällen mit rund drei Vierteln eine verhältnismässig hohe Zustimmungsrates. Mit gut 50 % Zustimmung fand dasjenige Item deutlich weniger Zustimmung, das die Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung nach einem FiaZ ansprach. Dass Alkohol zu einer Bewusstseinsveränderung führt und dass hiermit eine Leistungsver schlechterung einhergeht, befürworteten rund zwei Drittel der Befragten vor dem Kurs. Dieser Prozentsatz stieg im Follow-up auf 95 % an. Die Beurteilungen der verschiedenen Einstellungsitems unterschieden sich vor, unmittelbar nach und drei Monate nach dem Kurs statistisch nicht signifikant voneinander.

Tab. 5:  
Einstellungsitens im Kursverlauf ( $n = 70$ )

Einstellungsitens*	Vollständige Zustimmung (Ratingstufe 5) in %			Friedman test
	vor	unmittelbar nach	3 Monate nach	
Verkehrsregeln sind im Allgemeinen sinnvoll und notwendig!	74	72	71	n.s.
Schon nach dem Konsum von geringen Alkoholmengen kann es zu einer Verschlechterung meiner Leistungsfähigkeit kommen, wenngleich ich den Alkohol noch gar nicht spüre!	59	66	64	n.s.
Alkohol ist eine bewusstseinsverändernde Substanz, die man nur mit Mass und Ziel einsetzen sollte!	65	72	76	n.s.
Die meisten Menschen, die mehrmals alkoholisiert Auto gefahren sind, sollten an ihren allgemeinen Lebensumständen etwas ändern. Bloss zu sagen, ich fahre nicht mehr alkoholisiert, ist zu wenig!	53	63	70	n.s.
Alkoholkonsum erhöht die Unfallgefahr! Ein Verkehrsunfall ist nicht einfach Pech!	75	75	67	n.s.

\* Antwortskala: ① = völlig falsch, ② = ziemlich falsch, ③ = unentschieden, ④ = ziemlich richtig, ⑤ = völlig richtig

Beim Aufaddieren der sechs Einstellungsitens zu einer Skala (min = 6: verkehrsgefährdende Einstellung, max = 30: verkehrssichere Einstellung) ergab die Reliabilitätsschätzung nach Cronbach ein Alpha von .63, welches sich nicht durch das Weglassen einzelner Items verbessern liess und somit nicht optimal, aber dennoch genügend war. Der Vergleich der Skalenwerte vor, unmittelbar nach und drei Monate nach dem Kurs ergab keinen Unterschied (vgl. Abbildung 5).

Des Weiteren wurden die Befragten gebeten, sowohl vor, unmittelbar nach als auch drei Monate nach dem Kurs ihr eigenes Fahrkönnen mittels einer Ratingskala zwischen ① und ⑤ zu bewerten (① = „nicht genügend“, ⑤ = „sehr gut“). Zu allen Befragungszeitpunkten wurden fast ausschliesslich die Kategorien 4 und 5 gewählt (vgl. Abbildung 6). Der Unterschied zwischen den Befragungen vor, unmittelbar nach und drei Monate nachher erwies sich als statistisch nicht signifikant (Friedman-Test für  $k$  abhängige Stichproben).

Die Frage, ob der Kurs dazu beitragen werde, dass sich die Teilnehmenden als Autofahrer/in besser kennen lernen würden (Beurteilungsskala: ① = „völlig falsch“ bis ⑤ = „völlig richtig“), wurde zu

allen Befragungszeitpunkten gleichermassen von je rund einem Drittel als „ziemlich richtig“

Abb. 5:  
Boxplot: Einstellungsskala bezogen auf den Messzeitpunkt (vor, nach, follow up)

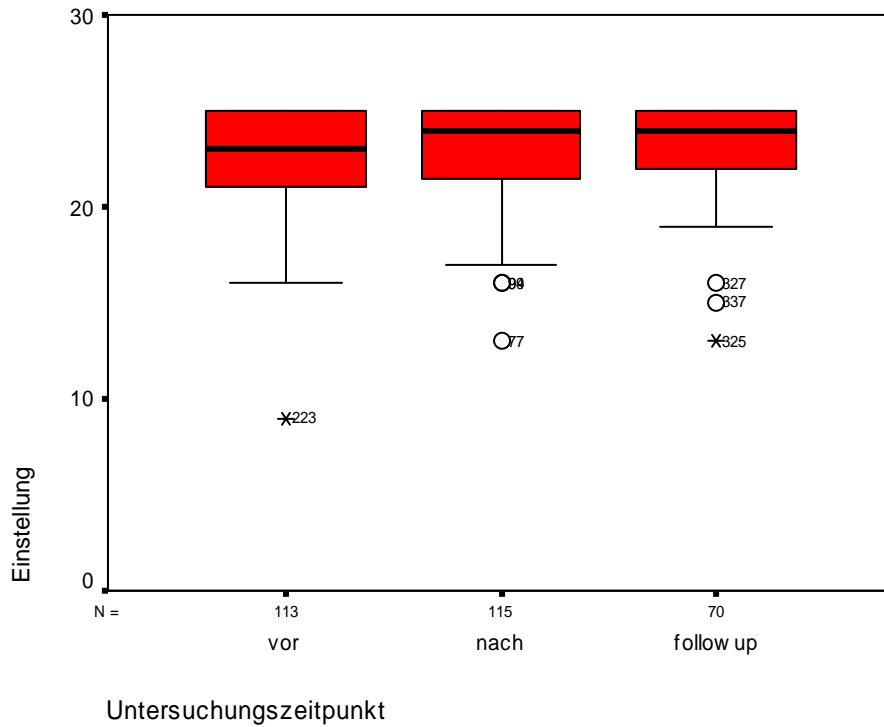
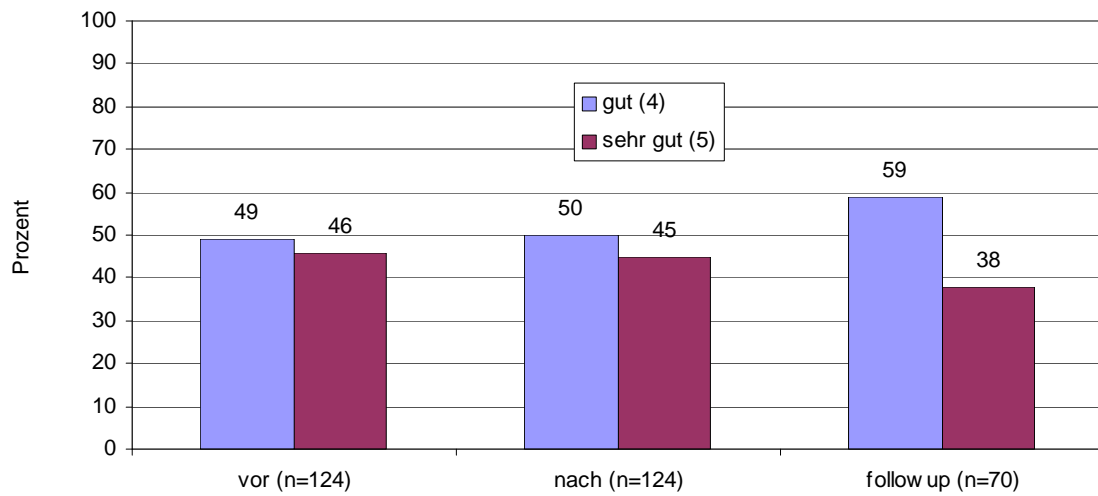


Abb. 6:  
Bewertung des eigenen Fahrkönnens (Ratingskala ① = „sehr schlecht“ bis ⑤ = „sehr gut“)



oder als „völlig richtig“ beurteilt. Die Unterschiede fielen nicht signifikant aus, was darauf zurückzuführen ist, dass beim nichtparametrischen Verfahren nur diejenigen in die Berechnungen einbezogen werden, welche alle drei Fragebogen ausgefüllt haben. Das führte bei diesem Item zu einer grösseren Verschiebung, in dem Sinne, dass die Personen, welche den Follow-up-Fragebogen ausgefüllt hatten, ihr Fahrkönnen tendenziell schon vor und auch unmittelbar nach dem Kurs ähnlich kritisch beurteilt hatten.

Von der Möglichkeit, sich am Ende jedes Fragebogens bilanzierend über den Kurs zu äussern, hat zu allen Befragungszeitpunkten je rund ein Drittel der Befragten Gebrauch gemacht. Die inhaltsanalytische Auswertung der Kommentare, welche unter der Rubrik „Was Sie sonst noch loswerden wollen“ am Schluss jedes Fragebogens abgefragt wurde, ergab am häufigsten die Äusserung einer positiven Verhaltensabsicht durch Einsicht in die Notwendigkeit der Trennung von Trinken und Fahren. Mehrere Teilnehmende regten an, dass diese Art Kurs schon für Neulenker bzw. für Lenker nach der ersten Trunkenheitsfahrt angeboten werden sollte. Weiter wurde unter dieser Rubrik Unzufriedenheit darüber geäussert, dass Trunkenheitstäter vom Gesetz her zu hart angefasst würden. Vor dem Kurs wurde am häufigsten eine positive Verhaltensabsicht aufgrund der vorhandenen Einsicht in die Problematik gemacht. Unmittelbar nach dem Kurs wurde häufig Einsicht in die psychischen und physischen Konsequenzen der Trink-Fahrproblematik manifestiert. Sowohl in der Nach- wie auch in der Follow-up-Befragung waren positive Äusserungen über die Moderierenden häufig. Negative Äusserungen kamen dagegen sehr selten vor.

## IV. DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

### 1. Methodenkritik

Das einleuchtendste Kriterium zur Erfassung der Wirksamkeit von Nachschulungskursen wäre die Rückfallquote. Eine vergleichende Erhebung der Rückfallquoten der Kursteilnehmenden 1995 bis 1998 und einer hinsichtlich relevanter Parameter parallelierten Kontrollgruppe innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Kursbesuch hätte für das Jahr 2005/2007 geplant werden müssen. Die grosse zeitliche Verzögerung ergibt sich aus dem Umstand, dass die Daten bezüglich allfälliger erneuter Auffälligkeiten nur über das zentrale Register des Bundesamtes für Strassen erhoben werden können und in diesem Register sind laufende Verfahren nicht abrufbar. Vom Datum des Deliktes bis zur Verfügung einer Massnahme kann eine lange Zeit (zum Teil Jahre) verstreichen (v. a. wegen der strafrechtlichen Behandlung des Deliktes und wegen Rekursen). In der vorliegenden Studie wurde einerseits aufgrund der oben beschriebenen Umstände auf die Erfassung von Rückfallquoten verzichtet. Andererseits konnte in verschiedenen empirischen Studien bereits mehrfach nachgewiesen werden, dass Kurse, die gewisse Standards erfüllen, zu einer deutlichen Reduktion bzw. Halbierung der Rückfallquoten führen. Der bfu-FiaZ-Kurs entspricht klar diesen Bedingungen. Aus diesen Gründen wurde die Impaktevaluation auf die Erfassung und Beschreibung von Einstellungsveränderungen infolge des Kursbesuchs und die Beurteilung der Diskussionseinheiten durch die Kursteilnehmenden und Moderierenden beschränkt.

Für die Erfassung von Einstellungsveränderungen wurden in der vorliegenden Studie drei Messzeitpunkte gewählt. Da sich die Befragten einige Monate nach dem Kurs nicht mehr „unter Kontrolle“ der Moderierenden befanden, musste bei der Follow-up-Befragung ein relativ grosser Verlust an Befragten in Kauf genommen werden. Dennoch muss es als Erfolg bezeichnet werden, dass über die Hälfte der Kursteilnehmenden den Follow-up-Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt hatten. Bei rein schriftlichen Befragungen kann erfahrungsgemäss nur mit einer Rücklaufquote von rund 30 % gerechnet werden. Auswertungstechnisch führt diese starke Reduktion der Anzahl Befragten dazu, dass bei Vergleichen der Antworten zu den drei Messzeitpunkten nur jene Befragten in die Auswertung gelangen, welche auch tatsächlich alle Fragebogen ausgefüllt hatten.

Um einen Selbstselektionseffekt ausschliessen zu können, wurde geprüft, ob sich Unterschiede zwischen der Gruppe der Teilnehmenden, welche den Follow-up-Fragebogen zurückgeschickt hatte und der Gruppe, welche ihn nicht zurückgeschickt hatte, ergaben. Bezüglich des Lernerfolgs konnten keine Unterschiede festgestellt werden, lediglich auf der Ebene der selbstkritischen Einstellungen ergab sich ein Hinweis, dass diejenigen Personen, welche an der Follow-up-Befragung teilge-

nommen hatten, sensibilisierter waren, was die Einsicht in die leistungseinschränkende Wirkung des Alkohols betraf. Auf dieser schwachen Basis kann die Hypothese eines Selbstselektionseffekts weder bestätigt noch verworfen werden. Es muss jedoch im Auge behalten werden, dass es sich bei den Kursteilnehmenden generell um Freiwillige handelte, welche von sich aus, d.h. ohne äusseren Zwang, die Kurse besuchten. Es dürfte sich deshalb auch schon bei der Grundpopulation der Kursteilnehmenden um eine bezüglich Einstellungen positive Selektion von Trunkenheitstätern handeln. Umso positiver ist es zu werten, dass sich auch bei dieser Gruppe positive Effekte erzielen lassen.

Die Bewertung der grossen Menge einzelner Diskussionseinheiten bezüglich Attraktivität und Nützlichkeit erscheint im Nachhinein aus methodischer Sicht problematisch. Die Bewertungen sind fast ausnahmslos positiv ausgefallen. Bei der Betrachtung der Fragebogen zeigte sich auch, dass die einzelnen Kursteilnehmenden in ihren Antwortwahlen wenig variierten. Es drängt sich hier die Frage auf, ob allfällige festgestellte Unterschiede mehr auf Zufall (d.h. generell eher positive Haltung gegenüber dem Kurs) oder auf tatsächlich empfundene Unterschiede bezogen auf die einzelnen Diskussionseinheiten zurückzuführen waren.

Ebenso hat sich die differenzierte methodische und inhaltliche Kategorisierung der einzelnen Diskussionseinheiten durch die Moderierenden als problematisch erwiesen. Ein Viertel der Moderierenden war nicht in der Lage, diese komplizierte Anweisung umzusetzen und hat die Spalten leer gelassen. Diese Erfahrungen bestätigen einmal mehr, dass Fragebogen möglichst kurz und klar formuliert werden sollten und dass der Sinn und Zweck der Fragen den Befragten unmittelbar einsichtig sein sollte. Bei derart komplexen Befragungen wäre eine sehr engmaschige Betreuung durch das Forschungsteam notwendig.

## 2. Vergleich der ANDREA-Befragung und der CH-Studie

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass die in der Schweiz eingesetzten FiaZ-Kurse vollumfänglich die Bedingungen erfüllen, welche aufgrund der Analyse von Evaluationsstudien betreffend europäische Rehabilitationskurse ermittelt worden sind.

Die Moderierenden halten das Konzept für gut und umsetzbar. Sie sind grösstenteils der Ansicht, dass in den Kursen vergleichsweise mehr ihre Fähigkeiten als Moderatoren denn als Therapeuten gefordert werden. Schwierigkeiten zeichnen sich übereinstimmend dahingehend ab, Personen mit einer wirklichen Alkoholsuchtproblematik im Vorgespräch zu erkennen und auszuwählen. Weiter äusserten sich die Moderierenden übereinstimmend, dass die Zusammensetzung der Gruppe massgebend zu dem von ihnen empfundenen Kurserfolg beiträgt.

In der vorliegenden Studie wurde die gleiche Versuchspersonengruppe zu drei Messzeitpunkten befragt (vor, unmittelbar nach und drei Monate nach dem Kurs), während im Projekt ANDREA die eine Hälfte der Versuchspersonen vor dem Kurs und die andere Hälfte nach dem Kurs einen Fragebogen ausfüllte. Die beiden Gruppen wurden weitmöglichst parallel gehalten. Zusammenfassend ergibt sich das methodisch interessante Ergebnis, dass bezüglich aller „Vorher-Nachher-Fragestellungen“ übereinstimmende Ergebnisse zwischen der ANDREA-Studie und der bfu-Studie festgehalten werden können: Die Kursteilnehmenden halten das Konzept für gut, die im Vorfeld formulierten Erwartungen werden nicht enttäuscht und auch drei Monate nach Kursende sind die Teilnehmenden immer noch von dessen Wirkung überzeugt. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der ANDREA-Studie äussern auch die Schweizer Kursteilnehmenden zu über 90 % die Überzeugung, dass der Kurs dazu beitragen wird in Zukunft Trunkenheitsfahrten vermeiden zu können.

Ebenfalls in Übereinstimmung mit dem ANDREA-Projekt zeigte sich, dass die Kursteilnehmenden im Verlauf des Kurses diejenigen Vermittlungsmethoden zunehmend für gut befinden, welche von therapeutischer Seite her favorisiert werden. Das ist als positives Signal für die Wirksamkeit des Kurses zu werten.

Einstellungsveränderungen infolge des Kursbesuches können im Gegensatz zum Projekt ANDREA kaum festgestellt werden, wobei die Zustimmungsraten schon vor dem Kurs analog wie auch im ANDREA-Projekt für eine mehrheitlich verkehrssichere Einstellung sprechen. Dass nach dem Kursbesuch die Bagatellisierungstendenz geringer wird, konnte aufgrund der Schweizer Analyse nicht bestätigt werden.

Was die eingesetzten Methoden betrifft (d.h. Diskussion vs Vortrag), ergibt sich analog zu der ANDREA-Studie, dass zu rund zwei Dritteln die Methode „Diskussion“ und zu einem Drittel die Methode „Präsentation“ eingesetzt wurde.

Die Mittelwerte der Beurteilungen, wie interessant bzw. wie sinnvoll die verschiedenen Diskussionseinheiten sind, liegen in der Schweizer Befragung, analog der ANDREA-Befragung in anderen europäischen Ländern, mit einem Mittelwert von 1.7 deutlich unter 2, was bedeutet, dass die Diskussionseinheiten mehrheitlich als interessant und sinnvoll eingestuft wurden. In der vorliegenden Studie ergibt sich betreffend die Einstufung der Attraktivität und der Nützlichkeit kein Unterschied zwischen Diskussions- und Präsentationsmodulen. Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu den Befunden bezüglich der Vermittlungsmethoden, wo sich zeigt, dass die Diskussion als sinnvollere Methode angesehen wird als die reine Präsentation. Im ANDREA-Projekt wird das analoge Phänomen dahingehend interpretiert, dass Diskussionseinheiten insgesamt wohl als mühsamer erlebt werden, dass ihre Nützlichkeit aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird. In die ähnliche Richtung dürfte auch die Interpretation des Befundes gehen, dass die Teilnehmenden bei den durch die Einstufungen der Moderierenden ermittelten drei Hauptgruppen von Diskussionseinheiten diejenige tendenziell als am wenigstens interessant und sinnvoll einstufen, welche am meisten Selbstreflexion verlangt. Die Übernahme von Eigenverantwortung und das Ermitteln von persönlichen Strategien werden hingegen als vergleichsweise interessant und sinnvoll erlebt. Reine Selbstreflexion dürfte von vielen Teilnehmenden als schmerzhaft und wenig produktiv erlebt werden.

Die Auswertung der konkret im Schweizer Modell eingesetzten Diskussionseinheiten zeigt, dass rein theoretische bzw. modellbezogene Inhalte wie beispielsweise die Trinkuhr, die genaue Klärung von Begriffen wie Konsum und Abhängigkeit oder das Modell zur Entstehung einer Sucht als wenig attraktiv empfunden werden. Diese Einstufung deckt sich auch mit den von den Moderierenden in den Interviews geäußerten Vermutungen. Im Gegensatz dazu empfinden die Teilnehmenden diejenigen Diskussionseinheiten als besonders hilfreich, die auf die Bildung einer eigenen griffigen Lösungsstrategie zur Vermeidung von Trunkenheitsfahrten hinauslaufen.

Insgesamt zeigen die vorliegenden Ergebnisse, dass sich die eingangs formulierte Vermutung, wonach sich der bfu-Kurs für wiederholt Alkoholauffällige nahtlos in die Gruppe der in Europa als erfolgreich beurteilten Kurse einreicht, vollumfänglich bestätigt hat. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bezüglich der Einstufung der Kurse durch die Teilnehmenden decken sich weitestgehend mit denjenigen des ANDREA-Projekts.

### 3. Schlussfolgerungen

Bezüglich der Optimierung der Kurse ist aufgrund der Ergebnisse anzunehmen, dass rein theoretische, auf Erklärungen und Modellen beruhende Inhalte eher wenig zu einer Verringerung der Rückfallquote beitragen und auch nicht unabdingbar sind für die Erarbeitung von griffigen persönlichen Strategien zur Vermeidung von Trunkenheitsfahrten. Diese rein theoretischen Inhalte könnten gut durch andere ersetzt werden. Ebenso scheint die reine Selbstreflexion – d.h. die Suche nach den persönlichen, intrapsychischen Ursachen der Trunkenheitsfahrten – nicht sehr fruchtbar zu sein bzw. auf eher weniger Anklang zu stossen und könnte somit kürzer und weniger theoretisch behandelt werden. Das soll aber nicht bedeuten, dass im Kurs auf die Analyse der persönlichen Umstände der Trunkenheitsfahrt, der eigenen Trinkmotive und -umstände verzichtet werden darf. Diese Erkenntnisse stellen für die Erarbeitung eines adäquaten Problembewusstseins unabdingbare Kursbestandteile dar.

Sowohl die Teilnehmenden als auch die Moderierenden verlangen insgesamt nach einem mehr verhaltenstherapeutisch orientierten Kurskonzept, in dem Sinne, dass die Erkenntnis der Problematik und die Gewinnung von Einsicht gefördert wird, dass eine konkrete und persönliche Verhaltensstrategie entwickelt und danach etabliert werden kann. Es wird damit natürlich die grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob für eine bleibende Verhaltensänderung im therapeutischen Sinn das Verständnis der eigenen, dem Fehlverhalten zugrunde liegenden Problematik wirklich unabdingbar ist.

Mit der vorliegenden Studie konnte der eigentliche Erfolg der Kurse, d.h. die Reduktion des Rückfallrisikos, nicht beurteilt werden, da die Rückfallquoten nicht erhoben werden konnten und sich die Impaktevaluation auf die Erfassung der Einstellungsebene beschränken musste. Es muss jedoch beachtet werden, dass im Schweizer Modell die Kursteilnahme freiwillig ist und dass aus diesem Grund mit einem nennenswerten Selbstselektionseffekt gerechnet werden muss, welcher die Aussagekraft einer Evaluationsstudie unter Einbezug der Rückfallquoten sowieso beeinträchtigen würde. Dieser Selbstselektionseffekt bewirkt, dass vor allem Personen an den Kursen teilnehmen, welche sich vom Kursbesuch einen Profit versprechen. Dieser kann einerseits darin bestehen, dass die Person einen selbst empfundenen Makel (z.B. die Unfähigkeit Trinken und Fahren konsequent zu trennen) behebt oder andererseits darin, dass der Person aufgrund des Kursbesuchs eine Gratifikation (Reduktion der Führerausweisenzugsdauer) versprochen wird. Die Befragung der Moderierenden hat gezeigt, dass in der Schweiz die Gratifikation einen Hauptgrund für die Kursteilnahme darstellt. Erst im Verlauf des Kurses können sich bei den Teilnehmenden andere Ziele (wie z.B. das Ziel einer Einstellungs- oder Verhaltensänderung) etablieren. In diesem Sinne drängt sich die Frage auf, ob nicht auch die Implementierung der Kurse verbessert werden müsste, damit mehr zweifache Trunkenheitstäter zu einer Kursteilnahme motiviert werden können. Dies könnte bei-

spielsweise geschehen, indem die Vollzugsbehörden besser über die Kurse informiert und ihrer Klientel gegenüber deutlichere Empfehlungen aussprechen würden.

Grundsätzlich stellt sich auch die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, die bfu-FiaZ-Kurse schon für erstauffällige Trunkenheitstäter zugänglich zu machen bzw. ob nicht rechtliche Veränderungen angestrebt werden sollten, die dazu führen, dass alle Trunkenheitstäter zwangsläufig einen derartigen Kurs absolvieren müssen.

## V. ZUSAMMENFASSUNG / RÉSUMÉ / RIASSUNTO / ABSTRACT

### 1. Evaluation der bfu-Nachschulungskurse für Alkoholauffällige

Fahren in angetrunkenem Zustand stellt in den meisten europäischen Staaten ein nennenswertes Verkehrssicherheitsproblem dar. Rehabilitationsprogramme zur Vermeidung von Rückfälligkeit bei alkoholauffälligen Lenkern werden in zunehmend mehr EU-Staaten eingesetzt und stellen eine notwendige und wirksame Form der Hochrisikogruppenprävention dar. 1991 erfolgte in der Schweiz eine Änderung der Verkehrszulassungsverordnung (VZV), in der vorgeschrieben wird, dass die Kantone zumindest für rückfällige Verkehrsdelinquenten Nachschulungskurse anzubieten haben. Der 1995 von der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu entwickelte Kurs für wiederholt alkoholauffällige Fahrzeuglenker ist seit 1997 in einem Grossteil der Schweizer Kantone in Anwendung. Nach zweimaligem Fahren in angetrunkenem Zustand (FiaZ) wird den Trunkenheitstätern dieses Kursmodell angeboten, das zu einer vorzeitigen Wiedererteilung des Führerausweises führt. Dem Kurskonzept der bfu liegt das Ziel „Trennen von Fahren und Trinken“ zugrunde. Es handelt sich um einen Gruppenkurs, der sechs Sitzungen umfasst. Die Eignung der Kursteilnehmenden wird in einem Vorgespräch abgeklärt. Die Kursinhalte umfassen die Vermittlung von Kenntnissen rund um das Thema Alkohol und Fahren. Weiter werden die Teilnehmenden dazu angehalten, ihre eigenen Trinkgewohnheiten zu erfassen und die Ursachen des eigenen Trinkverhaltens kennen zu lernen. Ziel des Kurses ist die Erarbeitung von individuellen Handlungsalternativen zur zukünftigen Trennung von Trinken und Fahren, was in vielen Fällen nur durch eine drastische Konsumreduktion oder Abstinenz erzielt werden kann. Das Ziel „Trennen von Fahren und Trinken“ wird jedoch aus therapeutischen Erwägungen vorgegeben: die Notwendigkeit der Alkoholabstinenz muss bei den Teilnehmenden selber als Einsicht heranreifen. Die Kurse werden von speziell geschulten Moderierenden durchgeführt, d.h. von Psychologinnen und Psychologen mit Universitätsabschluss, welche in der Regel eine spezielle therapeutische Zusatzausbildung haben.

Die Anwendung in der Praxis sowie die Auswirkungen dieser Interventionsform wurden in der Schweiz bislang nicht systematisch erfasst. Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, eine Evaluation dieses bfu-Kurses durchzuführen. Die Resultate sollen dazu dienen, Informationen über Funktionsweise und Zielerreichung der Intervention zu erhalten, eine laufende Optimierung zu ermöglichen sowie eine Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung dieses und anderer Kurse bereitzustellen.

Grundsätzlich muss unterschieden werden zwischen Prozess- und Impaktevaluation. Im Rahmen der Prozessevaluation wird geprüft, wie die Implementierung der psychologischen Intervention

verlaufen ist und ob es Schwierigkeiten in der Umsetzung des ursprünglich geplanten Konzepts gab (Wirkungskonzept, beteiligte Personen und Organisationen, Partner, Entscheidungsprozesse, Kommunikation).

Ziel der Impaktevaluation ist die Abklärung, ob durch die psychologische Intervention eine Veränderung psychologischer Variablen stattgefunden hat, welche aus den Kurszielen abgeleitet werden können (Wissen, differenziertere Wahrnehmung der Trink-Fahr-Muster, Einstellungen und Verhaltensabsichten). Nachschulungskurse sind aus dieser Sicht nicht nur bei einem Rückgang der Unfallzahlen wirksam, sondern auch dann, wenn sie einen Beitrag zur Lebensqualität der Kursteilnehmenden liefern.

In der vorliegenden Evaluationsstudie wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt: Einerseits wurden in einer retrospektiven Befragung mit semistandardisierten Interviews die Moderierenden über die Kurse und die Umsetzbarkeit des Konzepts in die Praxis befragt. Andererseits wurde eine prospektive Begleitung der Kurse im Jahr 2001/2002 mit Fragebogen durchgeführt. Diese Begleitung der Kurse wurde eng in Anlehnung an das EU-Forschungsprojekt ANDREA vorgenommen, das auf folgenden Überlegungen basiert: Die Wirksamkeit von Rehabilitationskursen ist in quantitativen Studien nach dem externen Kriterium der Rückfallraten mehrfach belegt worden, ungewiss ist hingegen, welche Elemente der Kurse in welchem Mass zur Effektivität des gesamten Kurses beitragen. Die Aufgabe des ANDREA-Projekts war nun herauszufinden, was die Rehabilitationskurse effektiv macht. Dazu wurden die einzelnen Kursmodule bzw. Diskussionseinheiten speziell untersucht.

Im oben erwähnten prospektiven Teil der Untersuchung wurden sowohl die Kursteilnehmenden wie auch die Moderierenden befragt. Während die Moderierenden ausschliesslich nach jedem Modul bzw. nach der Beendigung des Kurses einen Fragebogen auszufüllen hatten, wurden die Teilnehmenden zu drei Zeitpunkten befragt (im Rahmen des Vorgesprächs, in der letzten Kurssitzung und drei Monate nach Beendigung des Kurses). Die Themen der Befragung waren die Beurteilung erstens der Wirksamkeit des Kurses in Bezug auf das Ziel des zukünftigen Trennens von Trinken und Fahren, zweitens der im Kurs eingesetzten Methoden und drittens der einzelnen Diskussionseinheiten (= Modulen). Zusätzlich wurden den Teilnehmenden zu allen Befragungszeitpunkten dieselben Einstellungsitems zur Beurteilung vorgelegt.

Die Befragung der Moderatorinnen und Moderatoren ergab eine weitgehende Zufriedenheit mit dem Kurskonzept. Keiner der Moderierenden erteilte dem Konzept auf einer sechsstufigen Skala eine Bewertung unter 5 (① = „schlecht“, ⑥ = „sehr gut“). Als problematisch erwies sich lediglich, dass Alkoholranke nicht immer konsequent von einer Kursteilnahme ausgeschlossen wurden. Die Reihenfolge der Themen wird in der Regel gemäss Kurshandbuch umgesetzt, wobei berücksichtigt

wird, welche Themen die Teilnehmenden persönlich einbringen. Das Kursmaterial wird häufig mit eigenem Material ergänzt, wobei sich zeigte, dass Moderatorinnen und Moderatoren mit intensiver Erfahrung im Bereich der Suchtbehandlung hier häufiger angaben, mit eigenem Material zu arbeiten. Die Moderierenden beurteilten für den Erfolg des Kurses die Wichtigkeit ihrer eigenen Rolle als überragend. Ähnlich wichtig erscheinen ihnen die Zusammensetzung der Gruppe, das persönliche Umfeld der Teilnehmenden und deren berufliche Integration. Die Einsicht in das Fehlverhalten, Introspektionsfähigkeit und Änderungsbereitschaft wurden von den Moderierenden als wichtigste interne Einflussvariablen seitens der Kursteilnehmenden bezeichnet.

Tab. Z.1:

*Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der Befragung der Moderierenden*

Schwerpunkt im Interviewleitfaden	Hauptergebnis
Kurskonzept	Kurskonzept wird übereinstimmend positiv und umsetzbar beurteilt.
Selektion der Teilnehmenden	10 bis 20 % passen nicht in das Kurskonzept der bfu (welches vorsieht, dass die Teilnehmenden erstmals rückfällig und nicht alkoholsüchtig sind). Problematisch werden von den Moderierenden vor allem jene Kursteilnehmenden empfunden, welche sich nicht einer Gruppe unterordnen können (Querulanten).
Selektion von Alkoholkranken	Selektion von Alkoholkranken ist schwierig und nicht immer möglich (Promillehöhe der Trunkenheitsfahrt fehlt).
Vorgespräch	Wird von allen Moderierenden durchgeführt und auch als notwendig empfunden. Das Gespräch dauert eine Stunde und genügt, um geeignete von ungeeigneten Teilnehmenden zu unterscheiden.
Räumliche Gestaltung des Kurslokals	Alle Moderierenden arbeiten im Kreis, je zur Hälfte mit bzw. ohne Tische.
0.0-Promille-Auflage	Die 0.0-Promille-Auflage wird befürwortet und auch umgesetzt.
Kursmaterial	Kursmaterial wird vor allem von Moderierenden mit Erfahrung in der Arbeit mit Suchtkranken ergänzt. Das Material wird häufig als veraltet bezeichnet.
Wichtigste interne und externe Einflussvariablen für den Kurserfolg	Einsicht in Fehlverhalten, Introspektionsfähigkeit und Änderungswunsch; Stabile berufliche und private Situation, soziale Einbindung.
Supervision	Supervision wird befürwortet und als positiv empfunden.
Informationsfluss zwischen bfu und Moderierenden	Moderator/innen-Treffen werden positiv beurteilt, wobei mehr Möglichkeiten zur kollegialen Intervention gewünscht werden. Die bfu wird als eher passiv erlebt.
Zusammenarbeit mit den Behörden	Die Zusammenarbeit mit den Behörden und anderen Moderierenden im gleichen Kanton erfordert viel Eigeninitiative.
Gesamtnote für den Kurs	Durchschnittlich wird auf der 6-stufigen Schulnotenskala die Note 5 erteilt (= „gut“).

In der schriftlichen Befragung wurden insgesamt 124 Teilnehmende befragt. Es handelte sich um Teilnehmende von 12 bfu-Kursen, welche von acht verschiedenen Moderierenden geleitet wurden. Während sämtliche Teilnehmenden den Fragebogen vor und nach dem Kurs ausgefüllt hatten, belief sich der Rücklauf in der Follow-up-Befragung auf 56 %, was für den Vergleich über die verschiedenen Messzeitpunkte zu einer starken Reduktion der Stichprobe führte. Insgesamt beurteilte eine überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden die Wirkung des Kurses als positiv: Zu allen Befragungszeitpunkten gaben über 90 % an, dass der Kurs wesentlich dazu beitragen würde, dass sie Alkohol und Fahren in Zukunft trennen könnten. Der mittels elf Items erfasste Lernerfolg des Kurses erwies sich ebenfalls als positiv, wobei der Erfolg von den Teilnehmenden vor allem darauf zurückgeführt wurde, dass im Kurs persönliche Strategien zur Trennung von Trinken und Fahren entwickelt werden konnten und weniger darauf, dass ihr früher problematisches Trinkverhalten analysiert wurde (vgl. Tabelle Z.2).

Tab. Z.2:

*Befürwortung der Items zum Kurserfolg (Bewertung als „ziemlich richtig“ bzw. „völlig richtig“)  
(unmittelbar und drei Monate nach dem Kurs)*

Items über den Lernerfolg innerhalb des Kurses	Anteil „ziemlich richtig“ und „völlig richtig“ in % (n = 70)	
	Befragung am Kursende	Befragung 3 Mt. nach Kursende
In diesem Kurs habe ich gelernt, mich mit meinem Trinkverhalten vertieft auseinanderzusetzen.	92	84
Ich glaube, dass ich in Zukunft trinken und Fahren trennen kann, ohne dass ich total auf Alkohol verzichten muss.	92	94*
Ich würde anderen Personen, die zweimal mit Alkohol im Strassenverkehr aufgefallen sind, empfehlen, an diesem Kurs teilzunehmen.	92	89
In diesem Kurs habe ich gelernt, aus welchen Gründen ich früher Alkohol getrunken habe.	46	48
In diesem Kurs habe ich gelernt, in welchen Situationen ich früher Alkohol getrunken habe.	52	66

\*Wilcoxon signed ranks test  $p < .05$

Was die Vermittlungsmethoden betrifft, ist aus psychologischer Sicht wesentlich, dass die Teilnehmenden eines Kurses die gleichen Vorstellungen wie die Moderierenden darüber haben, welche Arten der Vermittlung wirkungsvoll sind. Der Vergleich der Beurteilung der Nützlichkeit verschiedener Methoden vor und nach dem Kurs ergab interessanterweise, dass die Teilnehmenden

nach dem Kurs vermehrt die aus psychologischer Sicht nützlichen Methoden favorisierten. Sie waren also mehr der Ansicht, dass in den Kursen diskutiert werden, dass auch persönliche Themen behandelt und dass Lösungen selber erarbeitet werden sollten. Ebenso wurde vermehrt befürwortet, dass auch einmal unangenehme Themen angesprochen werden dürfen (vgl. Tabelle Z.3).

Tab. Z.3:

*Vergleich der Beurteilung der verschiedenen methodischen Vorgehensweisen durch die Kursteilnehmenden vor und nach dem Kurs*

Methode	Völlige Zustimmung	
	Vor dem Kurs	Nach dem Kurs
Diskussion	53 %	60 %
Persönliches besprechen	25 %	26 %
Lösungen selber erarbeiten	37 %	46 %
Unangenehme Themen ansprechen	53 %	60 %

Was die Beurteilung der einzelnen Kurseinheiten in Bezug auf ihre Attraktivität und ihre Nützlichkeit für die Umsetzung des Vorsatzes der zukünftigen Trennung von Trinken und Fahren betrifft, so zeigte sich auch hier, dass es für die Teilnehmenden wichtig war, Kenntnisse zu erwerben und persönliche Lösungsstrategien zur Trennung von Trinken und Fahren zu entwickeln. Der eigentliche Introspektionsprozess und ebenso die Vermittlung von theoretischen modellhaften Inhalten wurden als weit weniger attraktiv und sinnvoll angesehen. Einstellungsveränderungen infolge des Kursbesuchs konnten nicht aufgezeigt werden, wobei hier wesentlich scheint, dass die Zustimmungsraten zu den Einstellungsitems bereits vor dem Kursbesuch für das Vorhandensein von eher sicherheitsfördernden Einstellungen gesprochen hat. Das könnte damit zusammenhängen, dass der Kurs freiwillig ist und sich daher eher die einsichtigeren und änderungsbereiten Trunkenheitstäter zur Teilnahme entschlossen hatten.

Die Ergebnisse der Schweizer Befragung stehen in grosser Übereinstimmung mit den Resultaten der ANDREA-Studie. Das in der Schweiz von der bfu entwickelte Kursmodell entspricht vollumfänglich den Anforderungen, welche laut der im Rahmen des EU-Projekts durchgeführten Analyse ein Kursmodell erfüllen muss, das zu einer Halbierung der Rückfallquote führen soll. Inhaltlich scheint es wesentlich, dass fundierte Kenntnisse vermittelt werden, die dazu führen, dass die Gefährlichkeit von Trunkenheitsfahrten bewusster gemacht wird. Auf dieser Einsicht aufbauend sollte im Kurs Hilfestellung zur Etablierung von griffigen individuellen Strategien geleistet werden. Der Kurs scheint hingegen klar keine Plattform dafür zu bieten, Introspektion im engeren Sinn zu betreiben, um die tiefer liegenden persönlichen Ursachen des problematischen Trink-

verhaltens zu erhellen. Das bedeutet aber nicht, dass auf Introspektion im Sinne der Entwicklung eines adäquaten Problembewusstseins (Einsicht in Fehlverhalten, Analyse der persönlichen Motive und Umstände) verzichtet werden kann.

## 2. Evaluation des cours du bpa pour récidivistes de la conduite en état d'ébriété

Dans la plupart des pays européens, la conduite en état d'ébriété représente un important problème de sécurité routière. Un nombre croissant de pays membres de l'U.E. appliquent des programmes de réhabilitation visant à éviter la récidive, qui sont un moyen nécessaire et efficace de la prévention des accidents dans les groupes à haut risque. L'ordonnance sur l'admission des véhicules à la circulation routière (OAC) modifiée en 1991 prescrit que les cantons doivent, du moins pour les conducteurs délinquants qui récidivent, proposer des cours de formation complémentaire. Le cours développé par le Bureau suisse de prévention des accidents à cet effet en 1995 est, depuis 1997, appliqué par la plupart des cantons suisses. Il est proposé après deux délits de conduite en état d'ébriété. Il a pour effet une restitution précoce du permis de conduire. Le concept du bpa se base sur le principe qu'il faut choisir entre „boire“ et „conduire“. Il s'agit d'un cours en groupe comprenant six séances. L'aptitude des participants est examinée au cours d'un entretien préalable. Le cours a pour but d'améliorer les connaissances dans les domaines alcool et conduite d'un véhicule. Les participants sont encouragés à prendre conscience de leurs habitudes par rapport à l'alcool et à se rendre compte des causes de leurs attitudes envers l'alcool. Cette démarche a pour but de trouver des alternatives personnelles permettant de séparer la consommation d'alcool et la conduite. Dans bien des cas, une réduction rigoureuse de la consommation ou l'abstinence sera la seule solution. Toutefois, le but „séparer la consommation d'alcool et la conduite“ est imposé pour des raisons thérapeutiques: Les participants doivent prendre conscience eux-mêmes de la nécessité de s'abstenir de boire de l'alcool. Les cours sont donnés par des animateurs spécialement formés, c.-à-d. de psychologues au bénéfice d'une diplôme universitaire qui, en général, ont suivi une formation thérapeutique spéciale.

Jusqu'à présent, l'application et les effets de cette forme d'intervention n'ont pas fait l'objet d'enquêtes systématiques dans notre pays. La présente étude avait pour but d'évaluer le cours mis au point par le bpa afin de savoir comment il se déroule dans la pratique, si les buts sont atteints ainsi que de permettre de l'optimiser continuellement et de préparer les bases de décision pour la poursuite de ce cours ou d'autres.

En principe, il y a lieu de distinguer entre l'évaluation du processus et l'évaluation de l'impact. L'évaluation du processus vise à vérifier le déroulement de l'intervention psychologique et de détecter d'éventuelles difficultés dans l'application du concept initial (concept de l'effet, personnes et organisations concernées, partenaires, processus décisionnels, communication).

L'évaluation de l'impact a pour but de savoir si l'intervention psychologique est parvenue à modifier des variables psychologiques pouvant être déduites des buts du cours (connaissances, per-

ception plus aiguë des modèles „boire-conduire“, attitudes, intentions comportementales). Sous cet angle, une formation complémentaire efficace contribue non seulement à réduire le nombre d'accidents, mais encore à améliorer la qualité de vie des participants.

Une approche à deux échelons a été choisie pour la présente étude d'évaluation: les animateurs se sont prononcés dans un sondage rétrospectif au moyen d'interviews semi-standardisées sur les cours et l'applicabilité du concept. D'autre part, un accompagnement prospectif des cours 2001/2002 moyennant des questionnaires a été mis sur pied. Cet accompagnement s'est appuyé sur le projet de l'UE „ANDREA“, qui se base sur la réflexion suivante: l'efficacité des cours de formation complémentaire a été prouvée plusieurs fois, selon le critère externe du taux de récurrence, dans le cadre d'études quantitatives. L'on ignore en revanche quels éléments contribuent, et dans quelle mesure, à l'efficacité du cours dans son ensemble. Le projet ANDREA visait à cerner les facteurs déterminant l'efficacité des cours. Dans ce but, les différents modules de cours et les unités de discussion ont été examinés.

La partie prospective susmentionnée concernait aussi bien les participants que les animateurs. Alors que ces derniers remplissaient un questionnaire à la fin du cours ou de chaque module, les participants étaient sondés à trois reprises (dans le cadre de l'entretien préliminaire, à la dernière séance et trois mois après). L'enquête visait à savoir comment les sondés évaluent l'efficacité du cours par rapport au but (séparer la consommation d'alcool et la conduite d'un véhicule) ainsi que l'efficacité des méthodes employées et celles des unités de discussion (modules). En outre, les participants ont eu à évaluer, à chacun des trois sondages, les mêmes items concernant les attitudes.

L'enquête effectuée auprès des animateurs a révélé qu'ils sont en grande partie satisfaits du concept du cours. Sur une échelle comprenant six valeurs, aucun animateur n'a été en dessous de 5 (① = „mauvais“, ⑥ = „très bon“). Le seul problème mentionné est lié au fait que les malades alcooliques n'étaient pas systématiquement exclus du cours. En général, les thèmes sont traités selon l'ordre qui figure dans le manuel, compte tenu, toutefois, des thèmes que les participants apportent eux-mêmes. Il n'est pas rare que l'animateur complète le matériel de cours, et ceux qui disposent d'une solide expérience dans le domaine du traitement des toxicomanies utilisent plus souvent leur propre matériel. Les animateurs estiment qu'ils jouent un rôle primordial pour le succès du cours. La composition du groupe, le milieu personnel des participants et leur intégration professionnelle leur paraissent aussi importants. En ce qui concerne les variables influençantes internes des participants, les animateurs estiment que les plus importantes sont: être capable d'introspection, examiner son comportement fautif et être prêt à changer.

Tabl. Z.1:  
*Principaux résultats de l'enquête effectuée auprès des animateurs*

<b>Point principal du guide pour l'interview</b>	<b>Résultat principal</b>
Concept du cours	A l'unanimité, le concept du cours est évalué positivement et comme étant réalisable.
Sélection des participants	10 à 20 % n'ont pas leur place dans le concept du cours du bpa (prévu pour ceux qui récidivent la première fois et qui ne sont pas alcooliques). Les participants qui ne peuvent s'intégrer dans un groupe (rôleurs) posent problème aux animateurs.
Sélection des alcooliques	Sélectionner les alcooliques est difficile et pas toujours possible (le taux d'alcool lors du délit fait défaut).
Entretien préliminaire	Estimé nécessaire, tous les animateurs le font. L'entretien dure une heure et suffit pour sélectionner les participants.
Organisation spatiale du local de cours	Tous les animateurs travaillent en cercle, la moitié avec une table, l'autre sans.
0.0 pour mille obligatoire	Le 0.0 pour mille obligatoire est approuvé et aussi mis en pratique.
Matériel du cours	Ce sont surtout les animateurs qui ont beaucoup travaillé avec des toxicomanes qui complètent le matériel du cours. Le matériel est souvent qualifié de dépassé.
Principales variables internes et externes qui influencent le succès du cours	Etre capable d'introspection, d'examiner son comportement fautif et désir de changer; situation professionnelle et privée stable, intégration sociale.
Supervision	La supervision est approuvée et ressentie positivement.
Circulation de l'information entre le bpa et les animateurs	Les rencontres des animateurs suscitent un écho positif, plus de possibilités d'intervention collégiale étant toutefois souhaitées. Le rôle du bpa est ressenti comme plutôt passif.
Collaboration avec les autorités	La collaboration avec les autorités et d'autres animateurs du même canton exige beaucoup d'initiative personnelle.
Note globale du cours	En moyenne, sur une échelle de 6, c'est la note 5 qui l'emporte (= „bien“).

L'enquête écrite a concerné 124 participants, répartis dans 12 cours du bpa dirigés par huit animateurs différents. Alors que tous les participants ont rempli le questionnaire avant et après le cours, le taux de retour de l'enquête „follow-up“ était de 56 %. Cela a entraîné une réduction importante de l'échantillon afin de permettre la comparaison des différents moments de mesure. Une forte majorité des participants juge que le cours a un effet positif. A tous les moments de mesure, plus de 90 % ont déclaré que le cours serait une aide substantielle afin de séparer, à l'avenir, la consom-

mation d'alcool et la conduite. Le succès de la formation – appréhendé au moyen de onze items – a aussi été favorablement évalué. Pour les participants, ce succès découle surtout de l'occasion offerte d'élaborer des stratégies personnelles pour séparer boire et conduire, et beaucoup moins de l'analyse de leurs problèmes antérieurs d'alcool (voir tableau Z.2).

Tabl. Z.2:

*Approbation (assez juste / tout à fait juste) des items concernant le succès de la formation (immédiatement après le cours et trois mois plus tard)*

Items sur le succès de la formation	Pourcentage „assez juste“ et „tout à fait juste“ (n = 70)	
	sondage à la fin du cours	sondage trois mois après le cours
Dans ce cours, j'ai appris à réfléchir à fond à ma consommation d'alcool.	92	84
Je crois qu'à l'avenir, je saurai séparer boire et conduire sans devoir renoncer totalement à l'alcool.	92	94*
Je recommanderais ce cours aux personnes qui ont été appréhendées deux fois pour conduite en état d'ivresse.	92	89
Dans ce cours, j'ai appris pourquoi je buvais de l'alcool.	46	48
Dans ce cours, j'ai appris dans quelles situations je buvais de l'alcool.	52	66

\*Wilcoxon signed ranks test  $p < .05$

Il est essentiel, du point de vue psychologique, que les participants et les animateurs soient d'accord sur les méthodes d'enseignement les plus efficaces. En comparant l'image que les participants se font, avant et après le cours, de l'utilité des différentes méthodes, il s'est avéré qu'après le cours, ils préfèrent celles utiles du point de vue psychologique. Ils pensent qu'il faudrait discuter davantage, aborder aussi des sujets personnels et chercher soi-même des solutions. Ils sont aussi plus nombreux à approuver le fait de parler de temps en temps de sujets désagréables (voir tableau Z.3).

Tabl. Z.3:

*Evaluation des différentes méthodes par les participants avant et après le cours*

Méthode	Approbation totale	
	Avant le cours	Après le cours
Discussion	53 %	60 %
Parler de choses personnelles	25 %	26 %
Chercher soi-même des solutions	37 %	46 %
Aborder des sujets désagréables	53 %	60 %

L'évaluation faite par les participants de chaque unité de cours quant à son attractivité et à son utilité pour réaliser l'intention de séparer la consommation d'alcool et la conduite a également montré qu'ils jugent important d'acquérir des connaissances et d'élaborer des solutions personnelles. L'introspection et la transmission de modèles théoriques ont été perçus comme beaucoup moins intéressants et utiles. Des changements d'attitude suite au cours n'ont pas pu être mis en évidence. Soulignons toutefois qu'avant le cours déjà, le taux d'approbation des items correspondants parle en faveur d'attitudes plutôt favorables à la sécurité. Cela pourrait être lié au caractère facultatif du cours : ce sont plutôt les récidivistes de la conduite en état d'ébriété prêts à se remettre en cause et à changer de comportement qui ont décidé d'y participer.

Les résultats de l'enquête suisse correspondent en majeure partie à ceux de l'étude ANDREA. Le modèle développé par le bpa répond entièrement aux exigences qu'un cours visant à réduire de moitié le taux de récidive doit remplir selon l'analyse faite dans le cadre du projet UE. Du point de vue du contenu, il apparaît essentiel de transmettre des connaissances approfondies, permettant de prendre pleinement conscience des dangers de la conduite en état d'ébriété. Sur cette base, il faudrait proposer un cours aidant à élaborer des stratégies individuelles efficaces. En revanche, le cours ne semble offrir aucune plateforme pour l'introspection – au sens strict du terme – permettant d'élucider les raisons profondes d'une consommation problématique d'alcool. Toutefois, cela ne veut pas dire que l'on puisse renoncer à cette possibilité de développer une conscience adéquate du problème (examen du comportement erroné, analyse des causes et circonstances personnelles).

### **3. Valutazione dei corsi di educazione stradale dell'upi per i conducenti in stato di ebbrezza**

Nella maggior parte degli Stati europei la guida in stato di ebbrezza rappresenta un problema serio. Per evitare la recidività dei conducenti in stato di ebbrezza, sempre più Stati dell'UE ricorrono a programmi di riabilitazione che rappresentano una forma necessaria ed efficace della prevenzione dei gruppi altamente a rischio. Dal 1991 la modifica dell'Ordinanza sull'ammissione (OAC) prescrive che i Cantoni devono offrire dei corsi di educazione stradale almeno per i trasgressori recidivi. Il corso per i conducenti in stato di ebbrezza recidivi messo a punto nel 1995 dall'Ufficio svizzero per la prevenzione degli infortuni upi viene usato dal 1997 da gran parte dei Cantoni svizzeri. Il corso destinato a chi viene pescato due volte al volante in stato di ebbrezza permette al conducente di riavere anzitempo la licenza di condurre e si basa sull'obiettivo di "Separare la guida dal consumo di alcol". Si tratta di un corso in gruppi comprendente sei sedute. In un colloquio preliminare viene stabilita l'idoneità dei partecipanti. Il corso trasmette informazioni sull'alcol e la guida. Inoltre, i partecipanti vengono invitati a esaminare le loro abitudini rispetto al consumo di alcolici e di scoprire le cause di tale comportamento. Il corso mira a elaborare alternative comportamentali individuali per poter separare in futuro il consumo di alcolici e la guida. In molti casi tale obiettivo può essere raggiunto solo tramite una drastica riduzione del consumo di alcolici o con l'astinenza. L'obiettivo „Separare la guida dal consumo di alcol“ viene però stabilito in base a riflessioni terapeutiche: la consapevolezza della necessità di astinenza dall'alcol deve maturare autonomamente in ogni partecipante. I corsi vengono tenuti da moderatori con una formazione specifica, cioè da psicologi con diploma universitario che normalmente dispongono anche di una formazione supplementare nel campo terapeutico.

Finora, in Svizzera, l'applicazione nella prassi nonché gli effetti di questa forma d'intervento non sono ancora stati valutati sistematicamente. L'indagine mirava a effettuare una valutazione del corso realizzato dall'upi per ottenere informazioni sul funzionamento e il raggiungimento dell'obiettivo dell'intervento, di permettere un miglioramento continuo e di preparare una base decisiva per la continuazione di questo e di altri corsi.

Principalmente bisogna differenziare tra valutazione processuale e impattiva. Nel quadro della valutazione processuale si verifica l'evoluzione dell'implementazione dell'intervento psicologico e se vi sono state delle difficoltà nella realizzazione del concetto originariamente previsto (concetto degli effetti, persone e organizzazioni coinvolte, partner, processi decisivi, comunicazione).

La valutazione impattiva mira a chiarire se grazie all'intervento psicologico si è verificato un cambiamento delle variabili psicologiche deducibili dagli obiettivi del corso (sapere, percezione

differenziata della trama bere-guidare, atteggiamenti e intenzioni comportamentali). Da questo punto di vista i corsi di educazione stradale non sono efficaci esclusivamente con un calo del numero degli incidenti bensì anche quando contribuiscono a migliorare la qualità di vita dei partecipanti al corso.

La presente valutazione ha scelto un procedimento a due livelli: 1) in un'indagine retrospettiva mediante interviste semistandardizzate i moderatori sono stati intervistati sui corsi e sulla realizzabilità pratica del concetto; 2) mediante questionari è stato realizzato un accompagnamento prospettivo dei corsi nel 2001/2002. Questo accompagnamento dei corsi è stato effettuato appoggiandosi strettamente al progetto di ricerca dell'Ue ANDREA basato sulle seguenti riflessioni: l'efficacia dei corsi di riabilitazione è stata provata più volte in studi quantitativi secondo il criterio esterno delle rate di ricaduta; è invece incerto quali elementi dei corsi contribuiscano in quale misura all'efficacia dell'intero corso. Il compito del progetto ANDREA era ora di scoprire cosa rendesse proficuo i corsi di riabilitazione. A tale scopo sono stati esaminati particolarmente i singoli moduli del corso ovvero le unità di discussione.

Nella summenzionata parte prospettiva della ricerca sono stati intervistati sia i partecipanti al corso che i moderatori. Mentre i moderatori dovevano compilare un questionario solo dopo ogni modulo ovvero dopo il corso, i partecipanti sono stati intervistati in tre momenti (in occasione del colloquio preliminare, al momento dell'ultima seduta del corso e tre mesi dopo la fine del corso). Nell'intervista si è valutato 1) l'efficacia del corso in merito all'obiettivo di separare in futuro il consumo di alcol dalla guida, 2) i metodi impiegati durante il corso, 3) le singole unità di discussione (= moduli). Inoltre, ai partecipanti sono stati presentati in ognuna delle tre interviste i medesimi item di atteggiamento al fine di valutarli.

Dall'intervista con i moderatori è emerso un'ampia soddisfazione con il concetto del corso. Su una scala da 1 a 6 nessuno dei moderatori ha assegnato un voto inferiore al 5 (① = "pessimo", ⑥ = "ottimo") al concetto. Come problematico si è rivelato solo il fatto che gli alcolisti non sono sempre stati esclusi conseguentemente dal corso. La successione degli argomenti in genere viene realizzata secondo il manuale del corso. Tuttavia si tiene conto degli argomenti proposti dai partecipanti. Il materiale del corso viene spesso completato con materiale proprio e si è mostrato che i moderatori con esperienze intense nell'ambito della cura delle tossicomanie hanno indicato più spesso di lavorare con materiale proprio. Secondo i moderatori il successo dipende moltissimo dal proprio ruolo. Altrettanto importante appaiono la composizione del gruppo, l'ambiente personale dei partecipanti e la loro integrazione professionale. Il riconoscere il proprio comportamento sbagliato, la capacità di introspezione e la disponibilità di cambiare sono stati indicati quali principali variabili d'influenza interni da parte dei partecipanti al corso.

Tab. Z.1:

*Lista dei principali risultati dell'intervista con i moderatori*

<b>Perno nella direttiva dell'intervista</b>	<b>Risultato principale</b>
Concetto del corso	Il concetto del corso viene valutato concordemente in modo positivo e come realizzabile.
Selezione dei partecipanti	Il 10 - 20 % non rientra nel concetto del corso dell'upi (che prevede che i partecipanti siano recidivi per la prima volta e non alcolisti). I moderatori ritengono problematici specialmente i partecipanti che non riescono a integrarsi in un gruppo (litigiosi).
Selezione di alcolisti	La selezione di alcolisti è difficile e non sempre possibile (manca la percentuale di alcol presente nel sangue durante la guida in stato di ebbrezza).
Colloquio preliminare	Viene effettuato da tutti i moderatori e considerato anche necessario. Il colloquio di un'ora è sufficiente per selezionare i partecipanti idonei.
Arredamento ambientale dell'aula	Tutti i moderatori fanno formare un cerchio, una metà con e l'altra senza tavoli.
Condizione dello 0.0 per mille	La condizione dello 0.0 per mille viene approvata e anche attuata.
Materiale didattico	Il materiale didattico viene completato particolarmente dai moderatori con esperienze nel lavoro con tossicomani. Il materiale viene spesso considerato vecchio.
Principali variabili interne ed esterne per la riuscita del corso	Essere coscienti dell'errore, capacità di introspezione e desiderio di cambiamento; situazione professionale e privata stabile, integrazione nella società.
Supervisione	La supervisione viene approvata e considerata positiva.
Flusso d'informazione tra upi e moderatori	Gli incontri dei moderatori vengono valutati positivamente. Si desiderano più possibilità per l'intervisione tra colleghi. L'upi viene considerata piuttosto passiva.
Collaborazione con le autorità	La collaborazione con le autorità e altri moderatori nel medesimo Cantone richiede molta iniziativa propria.
Voto finale per il corso	In media sulla scala scolastica dei voti che va fino a 6, viene assegnato il voto 5 (= "buono").

Nell'intervista scritta sono state intervistate in totale 124 persone. Si è trattato di partecipanti di 12 corsi dell'upi tenuti da otto moderatori diversi. Mentre tutti i partecipanti hanno compilato il questionario prima e dopo il corso, nell'inchiesta follow-up è stato consegnato il 56 % dei questionari. Per il paragone sui diversi momenti di misurazione, questo fatto ha comportato una notevole riduzione dei campioni a caso. Complessivamente un'ampia maggioranza dei partecipanti ha giudicato positivamente l'effetto del corso: in qualsiasi momento d'intervista oltre il 90 % ha indicato che il

corso contribuisce notevolmente a metterli in grado di separare – in futuro – il consumo di alcolici e la guida. Anche il successo del corso rilevato tramite undici item si è rivelato positivo. Secondo i partecipanti, il successo è da ricondursi piuttosto alla possibilità di poter sviluppare strategie personali che permettono di separare il consumo di alcol e la guida e non tanto al fatto di aver analizzato il loro precedente comportamento problematico rispetto all'alcol (vedi tabella Z.2).

Tab. Z.2:

*Approvazione degli item che riguardano il successo del corso (valutati come “abbastanza corretto” oppure “del tutto corretto”, immediatamente e tre mesi dopo il corso)*

Item sul successo di apprendimento nel corso	Quota “abbastanza corretto” e “del tutto corretto” in % (n = 70)	
	intervista alla fine del corso	intervista tre mesi dopo il corso
Nel corso ho imparato a riflettere in modo approfondito sulle mie abitudini di bere alcol.	92	84
Credo che in futuro sarò in grado di separare consumo di alcol e guida senza dover rinunciare del tutto ad alcolici.	92	94*
Ad altre persone che si sono messe due volte al volante in stato di ebbrezza consiglio il corso.	92	89
Nel corso ho imparato perché nel passato ho bevuto alcolici.	46	48
Nel corso ho imparato in quali situazioni nel passato ho bevuto alcolici.	52	66

\*Wilcoxon signed ranks test  $p < .05$

Riguardo ai metodi didattici, dal punto di vista psicologico è importante che i partecipanti del corso abbiano le stesse idee dei moderatori sui metodi più efficaci. Dal paragone della valutazione dell'utilità di diversi metodi prima e dopo il corso è emerso che dopo il corso i partecipanti hanno maggiormente favorito i metodi psicologicamente utili. Questo fatto è interessante e mostra che dopo il corso erano dunque più spesso dell'opinione che nei corsi bisogna discutere, trattare argomenti personali e trovare autonomamente delle soluzioni. Inoltre sostenevano più spesso che qualche volta si può parlare anche di argomenti sgradevoli (vedi tabella Z.3).

Tab. Z.3:

*Paragone della valutazione di diversi approcci metodici da parte dei partecipanti prima e dopo il corso*

Metodo	Approvazione completa	
	Prima del corso	Dopo il corso
Discussione	53 %	60 %
Parlare di argomenti personali	25 %	26 %
Trovare autonomamente delle soluzioni	37 %	46 %
Parlare di argomenti sgradevoli	53 %	60 %

Quanto alla valutazione delle singole unità di corso rispetto alla loro attrattività e utilità per la realizzazione del principio di separare in futuro il consumo di alcolici e la guida, è emerso anche in questo caso l'importanza per i partecipanti di poter apprendere le nozioni necessarie allo sviluppo di soluzioni personali per guidare sobri. Il processo d'introspezione vero e proprio nonché la trasmissione di contenuti teoretici simili a modelli sono stati valutati molto meno attrattivi e sensati. Non è stato possibile mostrare cambiamenti dell'atteggiamento in seguito al corso. In questo discorso sembra però essenziale che la rata di approvazione rispetto agli item di atteggiamento già prima del corso si è rivelata favorevole alla presenza di atteggiamenti piuttosto positivi per la sicurezza. Questo potrebbe essere ricondotto alla volontarietà del corso e che perciò si sono iscritti piuttosto le persone ragionevoli e disposte a cambiare il loro atteggiamento rispetto all'alcol.

I risultati dell'inchiesta svizzera si coprono ampiamente con quelli della ricerca ANDREA. Il corso sviluppato in Svizzera dall'upi soddisfa completamente le esigenze richieste nel quadro del progetto UE dall'analisi per un corso che deve portare al dimezzamento della quota dei recidivi. Sembra fondamentale che vengano insegnate nozioni solide atte a rendere più consapevoli i pericoli della guida in stato di ebbrezza. Sulla base di questa consapevolezza il corso deve offrire un aiuto per stabilire strategie individuali efficaci. Il corso invece sembra chiaramente non offrire una piattaforma per fare introspezione nel senso più stretto al fine di illuminare le cause personali più profonde del comportamento problematico con l'alcol. Ciò tuttavia non significa che può essere rinunciato all'introspezione nel senso dello sviluppo di una coscienza adeguata del problema (coscienza dell'errore, analisi dei motivi e delle circostanze personali).

#### 4. Evaluation of the bfu training course for drink-drivers

Driving under the influence of drink presents a significant road safety problem in most European States. Rehabilitation programmes to prevent recidivism of drink-drivers are being implemented in an increasing number of EU States and constitute an essential and effective form of prevention for high-risk groups. In 1991, an amendment to Swiss Road Traffic Admission Regulations (VZV) stipulated that cantons must at least offer training courses for repeat traffic offenders. The Swiss Council for Accident Prevention (bfu) training course for re-offending drink-drivers, which was developed in 1995, has been in use in most Swiss cantons since 1997. After two convictions for drink-driving, re-offending drivers are offered the opportunity to attend this type of course, which leads to an earlier reissue of driving licences. The basic aim of the bfu concept is to separate drinking and driving. This involves a group course of six meetings with the suitability of a course participant determined in a preliminary discussion. The course content involves instruction on the theme of alcohol and driving. In addition, participants are urged to tackle their own drinking habits and get to know the reasons for their personal drinking behaviour. The course is targeted at formulating individual alternative action for the future separation of drinking and driving, which, in many cases, can only be achieved by a drastic reduction in alcohol consumption or abstinence. The aim of “separating drinking and driving“ is however used for therapeutic considerations: participants must come to realise the need for abstinence of their own accord. The courses are conducted by specially trained moderators, i.e. psychologists with a university degree, who as a rule have also had additional therapeutic training.

Until now, the practical application and effects of this form of intervention have not been systematically compiled in Switzerland. The aim of this investigation was to carry out an evaluation of this bfu course. The results will serve to obtain information on the functionality and target achievement of the intervention, to enable on-going optimization and to provide a basis for decisions on the continuation of this and other courses.

In principle, a distinction must be made between process evaluation and impact evaluation. Within the framework of process evaluation, investigations were carried out on the development of the implementation of psychological intervention and whether difficulties arose in the realization of the concept as originally planned (impact concept, participating persons and organizations, partner, decision-making processes, communication).

The aim of impact evaluation is to clarify whether psychological intervention has brought about a change in the psychological variables, which can be drawn from the course objectives (knowledge, differentiated perception of the drink-drive pattern, attitude and behavioural intent). From this

viewpoint, training courses are effective not only in reducing the number of accidents but also when they contribute to improving the quality of life of the participant.

A two-stage procedure was chosen for this evaluation study. On one hand, in a retrospective survey using semi-standard interviews, moderators were questioned on the course and the practical realization of the concept. On the other, in 2001/2002, courses were prospectively accompanied by a questionnaire. This course accompaniment closely followed the lines of the EU research project ANDREA, which is based on the following considerations: the effectiveness of rehabilitation courses has been repeatedly proven in quantitative studies according to the external criteria of recidivism rates, whereas it is uncertain which course elements, in which measure, contribute to the effectiveness of the course as a whole. The task of the ANDREA project was now to discover what makes rehabilitation courses effective. To this end, individual course modules or discussion elements were specifically investigated.

In the above-mentioned prospective part of the study, both course participants and course moderators were questioned. While moderators solely had to fill out a questionnaire after each module and at the end of the course, participants were interviewed at three set points in time (i.e. within the framework of the preliminary discussion, at the last course meeting and three months after the end of the course). Interview topics were the rating of; firstly, course effectiveness in relation to the target of the future separation of drinking and driving, secondly, methods implemented in the course and thirdly, individual discussion elements (= modules). In addition, attitude items submitted to the participants for rating were identical at all interview times.

The presenter interviews showed a wide degree of satisfaction with the course concept. On a scale of one to six, none of the moderators gave the concept a rating under 5 (① = "poor", ⑥ = "very good"). The only problem proved to be that alcoholics were not always consistently excluded from taking part in a course. As a rule, the sequence of topics was implemented according to the course manual, whereby consideration was given to those themes introduced by participants themselves. Course material was frequently supplemented with own material, whereby it was shown that moderators with more intensive experience in the field of treatment of addiction more often stated that they worked with their own material. The moderators rated the importance of their own role as paramount to the success of the course. Similarly important appeared to be the composition of the group, the participants' personal environment and their occupational integration. The moderators described comprehension of misconduct, introspective skills and readiness to change as the most important influencing variables. As far as internal influencing variables are concerned, the moderators think to be comprehension of misconduct, introspective skills and readiness to change the most important.

Table Z.1:  
*Compilation of the most significant results of moderators interviews*

<b>Main focus of interview guidelines</b>	<b>Main result</b>
Course concept	The course concept was unanimously rated as positive and workable.
Selection of participants	10 to 20 % do not fit into the bfu course concept (which envisages that participants are first-time recidivists and not alcoholics.). Above all, moderators found those participants unable to fit into a group to be problematic (querulous).
Selection of alcoholics	Selection of alcoholics is difficult and not always possible (since BAC level of drinking drivers is not known to moderators).
Preliminary discussion	Carried out by all moderators and also felt to be essential. The discussion lasts one hour, enough to distinguish between suitable and unsuitable participants.
Special organization of course premises	All moderators work in a circle, half with and half without a table.
0.0mg per ml version	The 0.0mg per ml version is recommended and also implemented.
Course material	Course material is supplemented mainly by moderators with experience of working with alcoholics. The material is frequently described as outdated.
Most important internal and external influencing variables for course success	Comprehension of misconduct, introspective skills and a desire to change; stable occupational and private situation, social integration
Supervision	Supervision is recommended and felt to be positive.
Flow of information between bfu and moderators	Presenter meetings are rated as positive, whereby more opportunities for cooperative intervention is desired. The bfu is experienced as rather passive.
Collaboration with authorities	Collaboration with authorities and other moderators in the same canton demands a great deal of own initiative.
Overall mark for the course	On average, a mark of 5 (= good) was given on a scale of 1 to 6 (school marks).

A total of 124 participants were questioned in the written survey. This involved participants from 12 bfu courses run by 8 different moderators. Whereas all participants filled in the questionnaires before and after the course, only 56 % of the follow-up questionnaires were returned. This resulted in a huge reduction in random samples for comparison of the various measuring dates. Overall, the vast majority of participants rated the effectiveness of the course as positive. At all interview times, over 90 % of participants stated that the course would contribute considerably to them being able to separate alcohol and driving in future. The learning success of the course recorded using 11 items

also proved positive, whereby the participants mainly attributed the success to the fact that personal strategies for separating drinking and driving could be developed in the course and less to the fact that their earlier problematic drinking behaviour had been analysed (compare Table Z.2).

Table Z.2:

*Approval of items for course success as fairly or totally right (immediately after and three months after the course).*

Items on learning success within the course	Share of "fairly right" and "totally right" in % (n = 70)	
	Interview at the end of the course	Interview 3 month after the course
In this course I have learned to get to in-depth grips with my drinking behaviour.	92	84
I believe that in future I can separate drinking and driving without having to give up alcohol completely.	92	94*
I would recommend participation in this course to other people who have twice been convicted of drink-driving	92	89
This course has taught me the reasons why I previously drank alcohol	46	48
This course has taught me in which situations I previously drank alcohol.	52	66

\*Wilcoxon signed ranks test  $p < .05$

From a psychological point of view, it is fundamental that course participants and moderators share identical ideas on which means of transmitting information are effective. Interestingly, before and after course comparison of the usefulness rating of different methods both revealed that following the course, participants increasingly favoured methods which were useful from a psychological point of view. They were also more of the opinion that courses should include discussions, personal themes should be dealt with and participants should work out their own solutions. It was also recommended that unpleasant topics be addressed (compare Table Z.3).

Table Z.3:  
*Comparison of various methodical modus operandi by course participants before and after the course*

Method	Total agreement	
	Before the course	After the course
Discussion	53 %	60 %
Personal discussion	25 %	26 %
Working out own solutions	37 %	46 %
Addressing disagreeable themes	53 %	60 %

With regard to the evaluation of individual course elements in relation to their attractiveness and usefulness for implementing the intention of future separation of drinking and driving, it was here also apparent that it was important for participants to acquire knowledge and develop personal strategy solutions to separate drinking and driving. The actual process of introspection and the imparting of theoretical model contents were regarded as far less attractive and without purpose. No changes of attitude could be pinpointed as a result of attending the course. However, here it seems significant that already before the course visit, the approval quota of evaluation items spoke rather for the presence of a more safety-promoting attitude. This could be linked to the fact that the course is voluntary and thus it was drink-driving offenders who were rather more sensible and ready to change who decided to participate.

The results of the Swiss survey agree to a large extent with the results of the ANDREA study. The course model developed in Switzerland by bfu completely meets the requirements, which, according to analysis carried out within the scope of the EU project, a course model must fulfil in order to halve the recidivism rate. As regards content, it seems important that basic knowledge be transmitted which leads to more awareness of the dangers of drink-driving. Building on this comprehension, help should be given in the course to establish practical individual strategies. However it seems clear that the course offers no platform to activate introspection in the narrower sense, in order to shed light on the deeper personal reasons for problematic drinking behaviour. However, this does not mean that introspection in the sense of developing an adequate awareness of the problem (comprehension of misconduct, analysis of personal motives and circumstances) can be dispensed with.

## VII. ANHANG

### 1 Interviewleitfaden für Moderierende der bfu-Alkoholurse

Kursmoderator/in: \_\_\_\_\_

Abschluss: \_\_\_\_\_

Therapeutische Ausbildung: \_\_\_\_\_

Kursorte bzw. Kantone: \_\_\_\_\_

Anzahl Kurse total / pro Jahr: \_\_\_\_\_

Spezielles (Funktion): \_\_\_\_\_

#### Umsetzung des Kurskonzepts formal

1. Zuweisung der Teilnehmenden zu den Kursen (erfolgt wie, über wen)?
2. Ist diese Zuweisungsform erfolgreich, d.h. werden alle potenziellen Kursteilnehmenden angesprochen und sind die richtigen Personen (zweimaliges FiaZ, keine Alkoholiker) nachher im Kurs?
3. Konnten Sie immer alle Interessierten in den Kurs aufnehmen? Wenn nein, wie haben Sie das Problem gelöst?
4. Führen Sie immer ein Vorgespräch durch? Wie gehen Sie dabei vor? Was wird von Ihnen im Vorgespräch erhoben? Wie lange dauert das Vorgespräch ungefähr?
5. Haben Sie neben den vorgegebenen noch persönliche Aufnahmebedingungen bzw. persönliche Ausschlusskriterien? Wenn ja, welche?
6. Haben Sie persönlich das Gefühl, dass Sie aufgrund des Vorgesprächs immer in der Lage sind, nicht ins Konzept passende Kursteilnehmende von der Kursteilnahme auszuschliessen?
7. Wie gehen Sie mit dem Problem um, dass es sich u.U. aufdrängen würde, aus materiellen Gründen „ungeeignete“ Kursteilnehmende aufzunehmen, um einen Kurs zu füllen?
8. Haben Sie Kenntnis über die Höhe der Promille der beiden Trunkenheitsfahrten? Wenn ja, von wem?
9. Stellte sich bei Ihnen schon einmal das Problem der Fremdsprachigkeit von Kursteilnehmenden? Wie haben sie das Problem gelöst?
10. Gäbe es andere, optimalere Möglichkeiten der Zuweisung?
11. Wie wird der erfolgreiche Kursbesuch der Behörde gemeldet?

12. Welche Gratifikationen erhalten die Kursteilnehmenden in den Kantonen, in denen Sie Kurse erteilen?
13. Wie beurteilen Sie die Bedeutung dieser Gratifikationen für die Kursmotivation der Teilnehmenden?
14. Bestehen neben der Vereinbarung im Kurshandbuch (Schweigepflichtserklärung) noch weitere (persönliche) Vereinbarungen mit den Kursteilnehmenden?
15. Wird in Ihrem Kurskanton die Möglichkeit angeboten, dass die Entzugsdauer durch die zusätzliche Einhaltung einer ärztlich kontrollierten Alkoholtotalabstinenz noch verkürzt werden kann?
16. Beurteilung der Anzahl Kurstage (6 Sitzungen), Dauer der Sitzungen (120 Minuten), sonstige zeitliche Gegebenheiten des Kurses.
17. Wie beurteilen Sie die Möglichkeit eines Follow-up ca. ein halbes bis ein Jahr nach dem Kursende?
18. Wie beurteilen sie die Teilnehmerzahl (12 Personen), Vorschläge? Wie viele Teilnehmende hatten sie minimal und maximal in Ihren Kursen?

#### **Umsetzung des Kurskonzepts inhaltlich**

19. Wie ist die räumliche Gestaltung in Ihren Kursen (Bestuhlung, Nebenräume, Pausenräume u. ä.)?
20. Wie empfinden Sie die Durchsetzung der 0.0-Promille-Auflage? Wie setzen Sie diese um?
21. Halten Sie bei Ihnen Kursen die Reihenfolge der Themen bzw. Sitzungen laut Kurshandbuch ein? Wenn nein, wie weichen Sie ab, weichen Sie immer ab oder welches sind Bedingungen der Abweichung(en)?
22. Laden Sie immer einen Juristen ein?
23. Wie beurteilen Sie die Umsetzbarkeit der verschiedenen Kurselemente: Material? Teilnehmerfreundlichkeit? Besonderheiten? Schwierigkeiten? Wenn Schwierigkeiten bestehen, welche Elemente sind betroffen und was wird kritisiert?
24. Erfolgreiche Kursteilnahme, nennen Sie Ihre persönlichen Kriterien. Haben Sie schon einmal einer Person die Bescheinigung verweigert? Warum?
25. Ist es schon einmal vorgekommen, dass Sie einer Person die Kursbescheinigung eigentlich hätten verweigern sollen und es dann nicht getan haben? Wenn ja, wie waren die Umstände?

#### **Informationsfluss / Weiterbildung / Supervision**

26. Wie funktioniert der Informationsfluss zwischen Ihnen und anderen Kursmoderierenden im selben Kanton?
27. Wie werden die Kurstermine festgelegt?

28. Wie funktioniert der Informationsfluss zwischen Ihnen und den zuweisenden Behörden?
29. Wie beurteilen Sie die Moderator/innen-Treffen, welche durch die bfu organisiert werden? Haben Sie jeweils an diesen Treffen teilgenommen?
30. Wie beurteilen Sie das schriftliche Informationsmaterial, das von der bfu verteilt wird? Lesen Sie dieses?
31. Sind Sie schon supervidiert worden? Wenn ja, wie oft? Wie haben Sie diese Supervision empfunden?

### **Zusammenfassende Beurteilung**

32. Welche externen Moderatorvariablen beeinflussen Ihrer Meinung nach den Erfolg der Kursteilnahme?
33. Welche soziodemographischen Merkmale und welche Einstellungen haben Kursteilnehmende, welche vom Kurs profitieren können? („geeignete/r“ Teilnehmer/in)
34. Haben Sie insgesamt das Gefühl, dass Ihre therapeutischen Fähigkeiten bei diesem Kurskonzept voll zum Tragen kommen?
35. Welche Note geben Sie dem Kurskonzept formal (Praktikabilität)?
36. Werden Sie weiterhin bfu-Alkoholkurse anbieten?
37. Wie viel Prozent der Kursteilnehmenden verändern sich durch die Kursteilnahme hinsichtlich wesentlicher Parameter, die das zukünftige Trink-Fahrverhalten beeinflussen?
38. Verändert der Kurs Ihrer Meinung nach die Rückfallhäufigkeit der Kursteilnehmenden innerhalb von drei Jahren nach dem Kursbesuch?

## **2. Korrespondenz mit den Moderierenden**

### 2.1 Brief 1 – Ankündigung der Evaluation



## 2.2 Brief 2 – Erinnern an die Evaluation



### **3. Fragebogen Teilnehmer/in**

#### 3.1 Fragebogen Teilnehmer/in vor Kursbeginn







### 3.2 Fragebogen Teilnehmer/in nach Kursende



















### 3.3 Fragebogen Teilnehmer/in follow up







**4. Fragebogen Kursleiter/in nacher**











## **5. Instruktionen für die Kursleitenden**











## 6. Zusammenfassende Tabelle aller Diskussionseinheiten

Tab. A.1:  
Prozentualer Anteil der Antwortwahlen,  $n = 124$

Diskussionseinheit	Antwortwahl								Mittelwert	*Z; p
	„Diese Diskussionseinheit war im Allgemeinen für mich interessant/nicht interessant.“									
	„Um meinen Vorsatz, nicht alkoholisiert zu fahren, zu unterstützen war diese Diskussionseinheit für mich sinnvoll/nicht sinnvoll.“									
	++ (1)	+ (2)	+/- (3)	- (4)	-- (5)	miss				
Persönliches Sich-kennen-lernen	sehr interessant	42.7	27.4	9.7	4.8	4.0	11.3	nicht interessant	1.87	n.s.
	sehr sinnvoll	45.2	25.0	8.9	4.0	3.2	13.7	nicht sinnvoll	1.78	
Gruppenregeln	sehr interessant	37.9	27.4	13.7	5.6	0.8	14.5	nicht interessant	1.87	-2.71
	sehr sinnvoll	41.9	23.4	13.7	1.6	0.8	18.5	nicht sinnvoll	1.72	.007
Juristische Informationen	sehr interessant	48.4	21.0	14.5	3.2	4.0	8.9	nicht interessant	1.83	-3.68
	sehr sinnvoll	50.8	21.8	6.5	2.4	1.6	16.9	nicht sinnvoll	1.58	.000
Versicherungsrechtl. Informationen	sehr interessant	53.2	19.4	12.9	2.4	0.8	11.3	nicht interessant	1.62	n.s.
	sehr sinnvoll	50.8	14.5	15.3	2.4	0	16.9	nicht sinnvoll	1.63	
Auswirkungen von Al- kohol auf den Körper	sehr interessant	47.6	23.4	7.3	4.0	5.6	12.1	nicht interessant	1.82	-2.57
	sehr sinnvoll	47.6	21.8	9.7	2.4	2.4	16.1	nicht sinnvoll	1.69	.010
Auswirkungen von Alkohol auf die Psyche	sehr interessant	50.0	22.6	10.5	2.4	4.0	10.5	nicht interessant	1.74	-3.27
	sehr sinnvoll	56.5	19.4	6.5	0.8	1.6	15.3	nicht sinnvoll	1.48	.001
Wissen rund um Alkohol	sehr interessant	59.7	21.0	5.6	0.8	3.2	9.7	nicht interessant	1.52	n.s.
	sehr sinnvoll	62.1	16.9	4.8	1.6	2.4	12.1	nicht sinnvoll	1.46	
Alkoholkonsum in der CH	sehr interessant	35.5	28.2	16.1	4.8	4.8	10.5	nicht interessant	2.05	-3.02
	sehr sinnvoll	27.4	25.0	23.4	5.6	6.5	12.1	nicht sinnvoll	2.30	.002
Die Trinkuhr	sehr interessant	34.7	24.2	21.8	4.8	4.0	10.5	nicht interessant	2.09	n.s.
	sehr sinnvoll	33.9	24.2	18.5	4.0	3.2	16.1	nicht sinnvoll	2.02	
Modell zur Entstehung einer Sucht	sehr interessant	31.5	30.6	18.5	5.6	2.4	11.3	nicht interessant	2.06	n.s.
	sehr sinnvoll	37.9	27.4	16.9	1.6	4.0	12.1	nicht sinnvoll	1.93	
Begriffe: Konsum, Miss- brauch, Abhängigkeit	sehr interessant	34.7	24.2	21.8	2.4	4.8	12.1	nicht interessant	2.07	n.s.
	sehr sinnvoll	40.3	26.6	14.5	4.0	4.0	10.5	nicht sinnvoll	1.93	
Typische Verläufe von Trinkentwicklungen	sehr interessant	37.9	30.6	16.1	1.6	2.4	11.3	nicht interessant	1.87	n.s.
	sehr sinnvoll	41.1	30.6	12.1	3.2	2.4	10.5	nicht sinnvoll	1.82	
Persönliche Trinkentwicklung	sehr interessant	46.8	25.0	10.5	2.4	3.2	12.1	nicht interessant	1.75	n.s.
	sehr sinnvoll	50.8	21.8	7.3	4.0	3.2	12.9	nicht sinnvoll	1.70	

– Fortsetzung Tab. A.1 –

Parallelen Trinkgeschichte – Lebensgeschichte	sehr interessant	36.3	25.8	14.5	6.5	4.0	12.9	nicht interessant	2.03	n.s.
	sehr sinnvoll	37.1	28.2	15.3	4.0	4.8	10.5	nicht sinnvoll	2.00	
Trinkmotive	sehr interessant	33.9	29.8	18.5	5.6	2.4	9.7	nicht interessant	2.03	n.s.
	sehr sinnvoll	34.7	25.0	18.5	4.0	2.4	15.3	nicht sinnvoll	1.99	
Konsequenzen des Verzichts auf Alkohol	sehr interessant	44.4	33.1	8.1	0.8	2.4	11.3	nicht interessant	1.69	n.s.
	sehr sinnvoll	52.4	26.6	7.3	0	2.4	11.3	nicht sinnvoll	1.57	
Konkrete Anlässe für Alkoholkonsum	sehr interessant	27.4	29.8	23.4	5.6	2.4	11.3	nicht interessant	2.16	-3.13
	sehr sinnvoll	37.9	21.8	22.6	3.2	1.6	12.9	nicht sinnvoll	1.95	.002
Typische Trink- Fahrsituationen	sehr interessant	50.0	25.8	10.5	3.2	2.4	8.1	nicht interessant	1.71	n.s.
	sehr sinnvoll	48.4	24.2	6.5	4.8	1.6	14.5	nicht sinnvoll	1.67	
Umgang mit typischen Trink-Fahrsituationen	sehr interessant	48.4	28.2	8.1	3.2	0.8	11.3	nicht interessant	1.64	-1.88
	sehr sinnvoll	58.1	19.4	8.1	1.6	1.6	11.3	nicht sinnvoll	1.52	.059
Persönliche Lösungsstrategien	sehr interessant	51.6	24.2	7.3	0.8	2.4	13.7	nicht interessant	1.58	-2.84
	sehr sinnvoll	63.7	21.8	1.6	0	4.0	8.9	nicht sinnvoll	1.45	.005
Persönliches Ziel bez. Alkohol und Fahren	sehr interessant	58.1	17.7	9.7	0	1.60	12.9	nicht interessant	1.50	-2.76
	sehr sinnvoll	71.0	14.5	2.4	0	2.4	9.7	nicht sinnvoll	1.32	.006
Rückmeldungen und Erfahrungen mit der pers. Strategie	sehr interessant	39.5	29.0	14.5	0.8	2.4	13.7	nicht interessant	1.81	n.s.
	sehr sinnvoll	49.2	19.4	16.1	2.4	3.2	9.7	nicht sinnvoll	1.79	
Fragen im Zusammen- hang mit der Anwen- dung der pers. Strategie	sehr interessant	34.7	32.3	11.3	4.0	1.6	16.1	nicht interessant	1.87	n.s.
	sehr sinnvoll	49.2	22.6	10.5	4.8	3.2	9.7	nicht sinnvoll	1.78	
Kursbilanz	sehr interessant	54.8	24.2	8.1	0.8	1.6	10.5	nicht interessant	1.54	n.s.
	sehr sinnvoll	62.9	16.1	5.6	2.4	1.6	11.3	nicht sinnvoll	1.46	
<b>Durchschnittswert</b>									<b>1.78</b>	

\* Wilcoxon signed ranks Test für abhängige Stichproben

Tab. A.2:  
Methodisches

Diskussionseinheit	Antwortwahl								Mittelwert	*Z; p
	„Diese Diskussionseinheit war im Allgemeinen für mich interessant / nicht interessant.“									
	„Um meinen Vorsatz, nicht alkoholisiert zu fahren, zu unterstützen war diese Diskussionseinheit für mich sinnvoll / nicht sinnvoll.“									
	++ (1)	+ (2)	+/- (3)	- (4)	-- (5)	miss				
Befindlichkeitsrunde	sehr interessant	30.6	21.8	22.6	4.8	4.8	15.3	nicht interessant	2.19	n.s.
	sehr sinnvoll	27.4	29.0	21.8	4.0	3.2	14.5	nicht sinnvoll	2.14	
Schriftliche Unterlagen	sehr interessant	29.8	25.8	18.5	6.5	3.2	16.1	nicht interessant	2.13	n.s.
	sehr sinnvoll	35.5	27.4	16.9	4.8	3.2	12.1	nicht sinnvoll	2.00	
Folien	sehr interessant	35.5	26.6	16.9	2.4	3.2	15.3	nicht interessant	1.95	n.s.
	sehr sinnvoll	35.5	25.0	20.2	0.8	4.0	14.5	nicht sinnvoll	1.98	
Lückentext	sehr interessant	21.0	32.3	22.6	7.3	4.0	12.9	nicht interessant	2.32	-2.85 .005
	sehr sinnvoll	27.4	28.2	19.4	3.2	4.0	17.7	nicht sinnvoll	2.12	
Trinkprotokoll	sehr interessant	28.2	25.0	21.8	7.3	3.2	14.5	nicht interessant	2.20	n.s.
	sehr sinnvoll	28.2	24.2	17.7	7.3	4.0	18.5	nicht sinnvoll	2.19	
Erarbeiten und Erproben von Handlungsalternativen	sehr interessant	29.8	31.5	18.5	0.8	3.2	16.1	nicht interessant	2.00	-2.3 .021
	sehr sinnvoll	36.3	25.0	15.3	1.6	3.2	18.5	nicht sinnvoll	1.90	
<b>Durchschnittswert</b>									<b>2.10</b>	

\* Wilcoxon signed ranks Test für abhängige Stichproben

## Literatur

- Bartl, G. (2001). Das ANDREA-Projekt. Instruction for trainers. Unveröffentlichtes Dokument
- Bartl, G., Assailly, J.P., Catenet, F., Hatakka, M., Keskinen, E. & Willmes-Lenz, G. (2002). EU-Project „Andrea“, Analysis of Driver Rehabilitation Programmes. Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit
- Born, M. & Mayer, R. (1999). Der Alltag in einer Verkehrspsychologischen Praxis: Inhalte, Widerstände und Techniken in der Behandlung alkoholauffälliger Kraftfahrer. In: Meyer-Gramcko, F. (Hrsg.) (1999). Verkehrspsychologie auf neuen Wegen. Herausforderungen von Strasse, Wasser, Luft und Schiene. 37. BDP-Kongress für Verkehrspsychologie
- Huguenin, R.D., Engel, K. & Reichhardt, P. (1988). Evaluation von Kursen für auffällige Lenker in der Schweiz. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung
- Hurst, P. M., Harte, D. & Frith, W. J. (1994). The grand rapid dip revisited. *Accident Analysis and Prevention*, 26 (5), pp. 647–654
- Hutter, M., Braun, E., Bukasa, B., Ponocny-Seliger, E., Schermann, W. & Wenninger, U. (2000). TAAK – Testverfahren für alkoholauffällige Kraftfahrer. Testhandbuch – Kurzfassung. Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit
- Jacobshagen, W. (1997). Nachschulungskurse für alkoholauffällige Fahranfänger (NAFA) – Kurspraxis, Wirksamkeit und Akzeptanz. Köln: Verlag TÜV Rheinland
- Kägi, U. (1997). Das Schweizer Nachschulungsmodell: ein therapieschulenübergreifendes Konzept. In: Bundesanstalt für Strassenwesen: Driver Improvement. 6. Internationaler Workshop 1997
- Kretschmer-Bäumel, E. (1989). Kraftfahrer im Konflikt „Trinken und Fahren“: Verhaltensmuster und Einflussfaktoren. *Blutalkohol*, 26, pp. 106–113
- Krüger, H.-P. (Hrsg.) (1995). Das Unfallrisiko unter Alkoholeinfluss – Analyse, Konsequenzen, Massnahmen. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, Jena, New York
- May, J. & Jakob, F. (1999). Tro.Fa.S.S.-Kurs (Trockenes Fahren zur Sicherheit im Strassenverkehr) Langzeitrehabilitation für alkoholauffällige Fahrerinnen und Fahrer. In: Meyer-Gramcko, F. (Hrsg.) (1999). Verkehrspsychologie auf neuen Wegen. Herausforderungen von Strasse, Wasser, Luft und Schiene. 37. BDP-Kongress für Verkehrspsychologie, pp. 583–588
- Schmid, H., Mathey, M.C. & Fahrenkrug, H. (1997). Wiederholt angetrunkene Fahrzeuglenker im Strafvollzug im Kanton Zürich – Abschlussbericht. Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme
- Siegrist, S. (1992). Das Bedingungsgefüge von wiederholtem Fahren in angetrunkenem Zustand. Grundlagen zur Erarbeitung einer spezialpräventiven Massnahme. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung
- Siegrist, S. (Hrsg.) (1994). 5. Internationaler Workshop Driver Improvement (DI) in Locarno 1993. bfu-Report 23. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung

- 
- Siegrist, S., Kägi, U. & Ammann, A. (1995). Kurs für wiederholt alkoholauffällige Fahrzeuglenker. Ein Handbuch für Kursmoderatoren, Behörden und Fachleute. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung
- Siegrist, S. & Remund, P. (2002). Herabsetzung der gesetzlichen Alkohollimite im Strassenverkehr auf 0.5 Promille Blutalkoholkonzentration. Argumentarium der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung
- Stephan, E. (1997). Zufriedene Alkoholabstinenz bei Nichtabhängigen – ein realistisches Ziel psychologischer Intervention? In: Bundesanstalt für Strassenwesen: Driver Improvement. 6. Internationaler Workshop 1997
- Winkler, W., Jacobshagen, W. & Nickel, W.-R. (1990). Zur Langzeitwirkung von Kursen für wiederholt alkoholauffällige Kraftfahrer, Untersuchung nach 60 Monaten Bewährungszeit. Blutalkohol, 27, pp. 154–174

**bfu-Reports**

- bfu-Report 1      **Raphael Denis Huguenin (1978)**  
Einstellung (Attitüden) und Trinkverhalten von Automobilisten
- bfu-Report 2      **Raphael Denis Huguenin (1979)**  
Zweite Validierung der psychologischen Gruppenuntersuchung nach "Beck"
- bfu-Report 3      **Raphael Denis Huguenin (1980)**  
Die Alkoholvorschriften aus psychologischer Sicht
- bfu-Report 4      **Raphael Denis Huguenin & Christian Scherer (1982)**  
Möglichkeiten und Grenzen von Verkehrssicherheitskampagnen – Zur Theorie und Praxis von Unfallverhütungsaktionen
- bfu-Report 5      **Raphael Denis Huguenin & Ernst Hess (1982)**  
Driver Improvement – Rahmenbedingungen und Methoden der Verhaltensbeeinflussung in der Ausbildung, Weiterbildung und Nachschulung von Fahrzeuglenkern (Bericht über den zweiten Internationalen Workshop in Gwatt)
- bfu-Report 6      **Ernst Hess (1982)**  
Einstellungsbeeinflussung in Weiterausbildungskursen für Autofahrer – Eine Evaluationsstudie
- bfu-Report 7      **Christian Scherer (1984)**  
Unfälle zwischen Fussgängern und Fahrzeugen – Dokumentation über Unfallursachen und -hintergründe sowie Massnahmen zur Unfallverhütung
- bfu-Report 8      **Raphael Denis Huguenin, Martin Bauer & Karin Mayerhofer (1985)**  
Das Automobil in den Massenmedien – Der Einfluss auf die Sicherheitseinstellung
- bfu-Report 9      **Christian Scherer (1987)**  
Das Verkehrssicherheitsplakat – Leitfaden für die Gestaltung neuer Plakate
- bfu-Report 10     **Ernst Hess & Peter Born (1987)**  
Erfolgskontrolle von Antischleuderkursen – Der Einfluss auf die Unfallbeteiligung, am Beispiel der Antischleuderschule Regensdorf ZH, ASSR
- bfu-Report 11     **Raphael Denis Huguenin, Käthi Engel & Paul Reichardt (1988)**  
Evaluation von Kursen für auffällige Lenker in der Schweiz
- bfu-Report 12     **Thomas Nussbaum, Rudolf Groner & Marina Groner (1989)**  
Systemanalyse des Unfallgeschehens im Strassenverkehr anhand des log-linearen Modells
- bfu-Report 13     **Amos S. Cohen & Helmut T. Zwahlen (1989)**  
Blicktechnik in Kurven – Wissenschaftliches Gutachten
- bfu-Report 14     **Karin Mayerhofer, Christian Scherer & Urs Kalbermatten (1990)**  
Psychogramm des jugendlichen Autolenkers

- 
- bfu-Report 15      **Jacqueline Bächli-Biétry** (1990)  
Erfolgskontrolle von theoretischem Verkehrssinnunterricht im Verlauf der Fahrausbildung
- bfu-Report 16      **Jacqueline Bächli-Biétry** (1991)  
Erarbeitung einer Methode zur theoretischen Prüfung des Verkehrssinns
- bfu-Report 17      **Thomas Nussbaum, Rudolf Groner & Marina Groner** (1991)  
Regionale, situative und fahrbedingte Aspekte von Unfallprotokollen unter Berücksichtigung der Verkehrsdichte
- bfu-Report 18      **Stefan Siegrist & Erich Ramseier** (1992)  
Erfolgskontrolle von Fortbildungskursen für Autofahrer – Der Einfluss auf die Unfallbeteiligung, am Beispiel des Verkehrssicherheitszentrums Veltheim, VSZV
- bfu-Report 19      **Stefan Siegrist** (1992)  
Das Bedingungsgefüge von wiederholtem Fahren in angetrunkenem Zustand aus handlungstheoretischer Sicht – Grundlagen für die Erarbeitung einer spezialpräventiven Massnahme
- bfu-Report 20      **Jörg Thoma** (1993)  
Geschwindigkeitsverhalten und Risiken bei verschiedenen Strassenzuständen, Wochentagen und Tageszeiten
- bfu-Report 21      **Raphael Denis Huguenin, Christian Scherer, Rolf-Peter Pfaff, Thomas Fuchs & Charles Goldenbeld** (1994)  
Meinungen und Einstellungen von Autofahrern in der Schweiz und in Europa
- bfu-Report 22      **Uwe Ewert** (1994)  
Der Einfluss von Person und Situation auf die Beachtung von Verkehrsvorschriften
- bfu-Report 23      **Stefan Siegrist** (1994)  
5. Internationaler Workshop Driver Improvement (DI) in Locarno, 1993
- bfu-Report 24      **Markus Hubacher** (1994)  
Das Unfallgeschehen bei Kindern im Alter von 0 bis 16 Jahren
- bfu-Report 25      **Roland Haldemann & Walter Weber** (1994)  
Verkehrssicherheit auf Schulwegen
- bfu-Report 26      **Markus Hubacher & Uwe Ewert** (1994)  
Einstellungen und Merkmale der Fahrzeugbenützung jugendlicher Velo- und Mofafahrer
- bfu-Report 27      **Raphael Murri** (1995)  
Sicherheitsprüfung von Dachlastenträgern
- bfu-Report 28      **Uwe Ewert & Markus Hubacher** (1996)  
Wirksamkeit von Informationsfilmen und Werbesports zur Unfallverhütung

- 
- bfu-Report 29      **Lüzza Rudolf Campell** (1996)  
Snowboardunfälle – Multizentrische schweizerische Snowboardstudie  
1992/93
- bfu-Report 30      **Charles Fermaud, Hans Merz & Walter Müller** (1996)  
Das Unfallgeschehen im Jahr 2010 – Unfallprognosen für Strassenverkehr,  
Sport und Haushalt als Grundlage für eine schwerpunktorientierte Unfall-  
prävention
- bfu-Report 31      **Roland Allenbach, Markus Hubacher, Christian Ary Huber & Stefan  
Siegrist** (1996)  
Verkehrstechnische und -psychologische Sicherheitsanalyse von Strassen-  
abschnitten
- bfu-Report 32      **Markus Hubacher & Uwe Ewert** (1997)  
Das Unfallgeschehen bei Senioren ab 65 Jahren
- bfu-Report 33      **Gianantonio Scaramuzza & Uwe Ewert** (1997)  
Sicherheitstechnische Analyse von Fussgängerstreifen – Empfehlungen zu  
Bau und Betrieb
- bfu-Report 34      **Amos S. Cohen** (1998)  
Visuelle Orientierung im Strassenverkehr – Eine empirische Untersuchung  
zur Theorie des visuellen Ab tastens
- bfu-Report 35      **Anne Eckhardt & Esther Seitz** (1998)  
Wirtschaftliche Bewertung von Sicherheitsmassnahmen
- bfu-Report 36      **Jacqueline Bächli-Biétry** (1998)  
Konkretisierung eines Ausbildungskonzeptes für Velo- und Mofafahrer an  
der Oberstufe
- bfu-Report 37      **Jacqueline Bächli-Biétry** (1998)  
Konkretisierung des Schweizer 2-Phasen-Modells der Fahrausbildung
- bfu-Report 38      **Uwe Ewert** (1999)  
Autofahrer in der Schweiz und in Europa: Meinungen und Einstellungen im  
Längs- und Querschnittsvergleich
- bfu-Report 39      **Roland Müller** (1999)  
Fitness-Center – Verletzungen und Beschwerden beim Training
- bfu-Report 40      **Stefan Siegrist (ed.)** (1999)  
Driver training, testing and licensing – towards theory-based management of  
young drivers' injury risk in road traffic
- bfu-Report 41      **Stefan Siegrist, Roland Allenbach & Caroline Regli** (1999)  
Velohelme – Erhebung des Tragverhaltens und der Traggründe
- bfu-Report 42      **Valeria Beer, Christoph Minder, Markus Hubacher & Theodor  
Abelin** (2000)  
Epidemiologie der Seniorenunfälle

- 
- bfu-Report 43      **Roland Müller** (2000)  
Personen-Kollisionen beim Schneesport – Häufigkeit und mögliche Ursachen
- bfu-Report 44      **Markus Hubacher & Albert Wettstein** (2000)  
Die Wirksamkeit des Hüftprotektors zur Vermeidung von sturzbedingten Schenkelhalsfrakturen
- bfu-Report 45      **Markus Hubacher** (2000)  
Die Akzeptanz des Hüftprotektors bei zu Hause lebenden Senioren ab 70 Jahren
- bfu-Report 46      **Harry Telser & Peter Zweifel** (2000)  
Prävention von Schenkelhalsfrakturen durch Hüftprotektoren – Eine ökonomische Analyse
- bfu-Report 47      **Stefan Siegrist, Jacqueline Bächli-Biétry & Steve Vaucher** (2001)  
Polizeikontrollen und Verkehrssicherheit – Erhebung der Kontrolltätigkeit, Befragung von Fahrzeuglenkern und Polizeibeamten, Optimierungsvorschläge
- bfu-Report 48      **Markus Hubacher & Roland Allenbach** (2002)  
Anlagespezifische Untersuchung sicherheitsrelevanter Aspekte von vierarmigen Kreuzungen im Innerortsbereich
- bfu-Report 49      **Jacqueline Bächli-Biétry & Stefan Siegrist** (2003)  
Dummies never die! – Ergebnis- und Prozessevaluation einer Unfallverhütungskampagne der bfu 1999–2001
- bfu-Report 50      **Othmar Brügger (Hrsg.)** (2003)  
Inline-Skating: Unfallgeschehen und -prävention  
Literaturübersicht – Unfallstudie – Schutzverhalten
- bfu-Report 51      **Ulrich Salvisberg, Roland Allenbach & Markus Hubacher** (2003)  
Verkehrssicherheit in Autobahn- und Autostrassentunneln des Nationalstrassennetzes